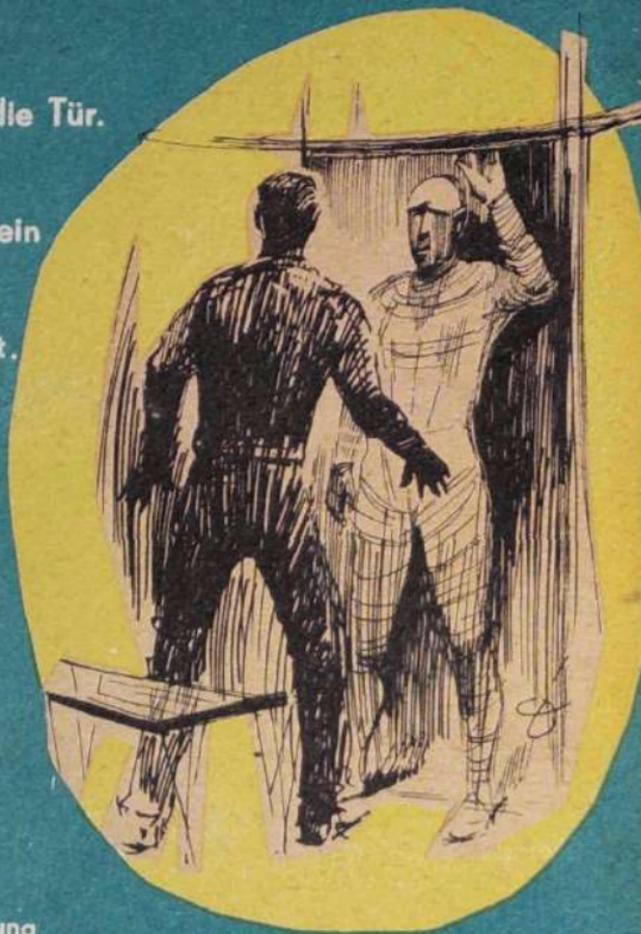




*Das Geheimnis des*  
**Asteroiden** 117-03

Plötzlich öffnete sich die Tür.  
Ein Mann in dünner  
weißer Kleidung trat ein  
und hob den Arm.  
Burdin überließ es kalt.



Unser nächstes Heft bringt  
die Fortsetzung der Erzählung

# Das Geheimnis des Asteroiden 117-03



KLEINE JÜGENDREIHE

*Boris Fradkin*

*Das Geheimnis  
des Asteroiden 117-03*

*Wissenschaftlich-phantastische Erzählung*

VERLAG KULTUR UND FORTSCHRITT  
BERLIN 1959

10. Jahrgang, 1. Novemberheft

Originaltitel: Табула арте д'инна 117—118

Deutsch von Günter Jäniche  
Gekürzte Fassung



*Ein Abgrund eröffnete sich voller Sterne,  
die Sterne hatten keine Zahl, der Abgrund  
keinen Boden,* M. W. Lomonossow

### *Der „Asteroideenjäger“\**

Professor Tschernow streckte schon die Hand nach dem Hebel aus, um den Astrolokator auszuschalten, als er auf dem Bildschirm einen flimmernden Punkt entdeckte, der ihm bis dahin unbekannt war.

„Fotografieren Sie weiter“, befahl er dem Mechaniker. Dann wandte er sich zu seiner Assistentin um, die über die Beobachtungen Protokoll führte, und fügte hinzu: „Registrieren Sie einen Asteroideen unter der Nummer 117-03 in der Gegend des Sternbilds Andromeda.“

Swetlana Podgornych sah auf das schwarze JTeld des Bildschirms, konnte aber das winzige gelbe Fünkchen unter den vielen helleren Sternen nicht gleich erkennen. Wirklich, die Kollegen des Professors hatten recht, wenn sie ihn den »Asteroidenjäger" nannten. Auf die Dauer schien keiner dieser Sternsplitter vor seinem Auge sicher!

Die Beobachtung der Asteroiden, dieser kleinen kosmischen Körper, die sich in ungeheurer Zahl zwischen den Mars- und Jupiterbahnen um die Sonne bewegen, war bisher außergewöhnlich schwierig. Nicht einmal das stärkste Teleskop war in der Lage, einen etwa hundert Meter großen Splitter im Weltraum zu entdecken. Daran konnte man erst seit Erfindung des Astrolokators denken.

Noch schwieriger war es, den einmal gefundenen Splitter nicht aus dem Auge zu verlieren, ihn nach ein, zwei Tagen an der vermuteten Stelle wiederzufinden. Durch die Anziehungskraft der großen Planeten, insbesondere des Jupiters, ändern sich die Flugbahnen der Asteroiden ständig.; Die Astronomen nennen diese Erscheinung Abweichungen;

Soll der Ort eines Asteroiden auf einen Tag, einen Monat oder ein Jahr vorausbestimmt werden, sind langwierige, ununterbrochene Beobachtungen und komplizierte mathematische Berechnungen erforderlich. Die Ergebnisse dieser Arbeit werden in der sogenannten Ephemeride zusammengefaßt, einer Tabelle über die vorausberechnete Bahn eines Gestirns.

Welchen Sinn kann aber die Berechnung der Flugbahnen so winzig kleiner Himmelskörper wie der Asteroiden überhaupt haben? Wozu ist diese Jagd nach den Dutzenden um die Sonne kreisenden Splittern eigentlich nütze?

Abweichungen in den Flugbahnen der Asteroiden dienten einstmals zur Errechnung der Masse der Planeten Jupiter, Mars und Saturn. Die Abweichungstheorie half die Elektronenbewegung im Atom studieren und die Atomtheorie aufstellen, so daß sich der Mensch diese neue Energieart dienstbar machen konnte. Mit Hilfe der Asteroiden lösen die

Gelehrten die Frage nach der Herkunft der Kometen und der „Sternschnuppen“ oder „Feuerkugeln“ — der Meteore, die am nächtlichen Himmel eine kurze Lichtbahn hinterlassen. Die Meteore aber, die auf die Erde herabfallen, geben den Gelehrten Aufschluß über das Material, aus dem das Weltall besteht.

Zu den Gelehrten, die sich den Ephemeriden mit besonderem Eifer widmeten, gehörte auch der junge Astronom Tschernow. Da er ein hervorragender Rechner war und über die modernste Beobachtungstechnik — die erst vor kurzem konstruierten Astrolokatoren — verfügte, gelang es ihm, den Katalog des Observatoriums von Perekatowsk durch Hunderte neuer, von ihm entdeckter Asteroiden zu vervollkommen. Die Ephemeriden, die er aufstellte, waren wertvolles Material für die Atomforscher. Von den Ephemeriden handelte auch seine Doktorarbeit.

Schließlich stieß Tschernow bei der Beobachtung der Asteroiden auf eine Aufgabe, an deren Lösung schon die bekanntesten Atomforscher gearbeitet hatten. Wenn die Abweichungen in der Bewegung der Himmelskörper halfen, die Entstehung der Sternsysteme zu begreifen und das Geheimnis um die Herkunft der Kometen und Meteore zu lüften — konnten sie dann nicht auch an die Kraftquelle heranzuführen, die im Weltall die Bewegung der Körper lenkt? Kurz gesagt, Professor Tschernow wollte das Wesen der Schwerkraft ergründen.

Im Jahre 1666 hatte der englische Gelehrte Isaac Newton das Gravitationsgesetz\* entdeckt. Dieses Naturgesetz offenbart sich darin, daß jeder in die Luft geworfene Körper auf die Erde zurückfällt, der Mond um die Erde kreist, die Erde aber um die Sonne. Die Newtonsche Entdeckung ermöglichte es, die Gesetzmäßigkeit in der Bewegung kosmischer Körper zu erforschen. Außerdem wurde durch die bewußte Anwendung des Gravitationsgesetzes die Ballistik geschaffen — die Lehre von der Bewegung geschossener und geworfener

\* Gravitation: Schwerkraft, Massenanziehung.

Körper. Auf die Kenntnis des Gravitationsgesetzes stützen sich auch die Luftschiffahrt und der Weltraumflug.

Die Schwerkraft ist eine gewaltige Energie, sie bindet riesige Himmelskörper aneinander. Welche Möglichkeiten würden sich dem Menschen eröffnen, verstünde er es, seine Maschinen ihr nicht nur unterzuordnen, sondern sie von ihr treiben zu lassen!

Doch obwohl jeder Schüler das Gravitationsgesetz kennt — das Wesen und die Quelle der Massenanziehung blieben Jahrtausende hindurch ein scheinbar unlösbares Rätsel. Erst als das menschliche Auge tiefer in das Atom und in die Fernen des Weltalls eindrang, kam man diesem gewaltigen Naturgeheimnis näher.

Die Beobachtung der Asteroiden erhielt für Tschernow einen neuen, erregenden Sinn. Obwohl die Ephemeren, die Berechnungen der Bahnen und Abweichungen, im Archiv des Observatoriums gewichtige Bände füllten, blieben sie kein toter Ballast. Die Ergebnisse der Beobachtungen gaben Stoff zum Nachdenken, sie erschlossen immer neue Eigenschaften der Schwerkraft. Doch gerade jetzt, da der Professor nach acht Jahren schwerer Arbeit beschlossen hatte, seine Forschung der Welt bekanntzugeben, erschien der Asteroid 117-03.

„Haben Sie ihn registriert?“ fragte Tschernow.

„Ja, Alexej Polikarpowitsch“, antwortete seine junge Helferin ehrerbietig.

Swetlana Wladimirowna Podgornych hatte vor einem Jahr, gleich nach Abschluß des Studiums, am radioastronomischen Observatorium in der Nähe der Uralstadt Perekatowsk die Arbeit aufgenommen. Von Professor Tschernow hatte sie schon vorher viel gehört, und als sie zu seiner Assistentin bestimmt wurde, hielt sie sich für einen Glückspilz. Der berühmte junge Astronom war nicht nur ein großer Wissenschaftler — er erwies sich auch als geselliger Mensch und einfühlsamer Lehrer.

Die Arbeit an den beiden Lokatoren, über die das Obser-

vatorium verfügte, verlief nach einem streng festgelegten Plan, es sei denn, daß besondere Umstände vorlagen. Mit Hilfe dieser hochempfindlichen Geräte wurden die Sonnenkorona\*, die Oberfläche der Planeten und die galaktischen Nebelflecke studiert. Außer Professor Tschernow beschäftigten sich noch acht andere Gelehrte mit diesen Forschungsarbeiten.

Am nächsten Tag tastete der Strahl des Astrolokators den winzigen Punkt, der kaum vernehmbar in den Sonnenstrahlen blinkte, von neuem ab. Die Masse des Asteroiden 117—03 war äußerst gering: lächerliche zweihundertzehn Tonnen und einige Kilogramm. In dieser Beziehung, bot er nichts Interessantes. Aber der Professor hatte es sich schon lange zur Gewohnheit gemacht, unter keinen Umständen Ausnahmen gelten zu lassen und nicht einmal dann von den üblichen Beobachtungsmethoden abzuweichen, wenn man das Ergebnis von vornherein erraten konnte.

In der zweiten Nachtstunde bemerkte Tschernow, daß der Asteroid um vieles schneller flog als alle Körper des Sonnensystems; seine Geschwindigkeit betrug einhundertneun Kilometer in der Sekunde. Der Professor rutschte unruhig in seinem Sessel vor, sagte mit halber Stimme: „Was sind denn das für Mätzchen?“ und sah sich nach dem diensthabenden Funker um, als wolle er sich überzeugen, ob alle seine Mitarbeiter an ihren Plätzen seien.

Die Hände des Professors ließen die Bedienungshebel auf dem großen Pult vor dem Lokator nicht los. Impuls auf Impuls wurde in den Weltraum gesandt in Richtung auf das gelbliche Pünktchen. Die von dem Asteroiden widergestrahlten Impulse kehrten zurück wie erfahrene und folgsame Kundschafter. Ihre Sprache übersetzten die Apparate. Jede halbe Stunde stand Swetlana auf, lief durch den halbdunklen Saal zu den hohen schmalen Schränken an der Wand und kehrte mit langen Papierstreifen zurück. Sie betrachtete

\* Sonnenkorona: Weit ausgedehnte Gashülle der Sonne von äußerst geringer Dichte.

die Zacken und Geraden, die die Oszillographen auf den Bändern hinterlassen hatten, und betätigte dann lautlos die Rechenmaschine, die im Pult eingebaut war. Auf dem Papierbogen, den die Maschine ausstieß, reihten sich Kolonnen von achtstelligen Zahlen.

Nach anderthalb Stunden sagte Tschernow:

„Wir haben unerhörtes Glück gehabt, Swetlana Wladimirowna. So etwas hat noch kein. Asteroiden Jäger entdeckt. Einhundertneun Kilometer in der Sekunde! Wir haben einen Gast aus der Milchstraße vor uns. Und was für einen! Die Asteroiden unseres Sonnensystems sind Schildkröten gegen ihn. Aber welche Kraft verleiht ihm diese Geschwindigkeit? Und wird diese Kraft fortfahren, auf ihn einzuwirken?“

„Ja, das ist wirklich interessant.“ Swetlana versuchte ihrer Stimme einen festen Klang zu geben; sie kämpfte mit dem Schlaf.

Alexej Polikarpowitsch warf dem Mädchen einen verschmitzten Blick zu, und als sie rufend einer Weile einnickte, hielt er ihr den Finger an die Nasenspitze.

Sie zuckte zusammen, schlug die Augen auf und wurde rot.

Tschernow lachte. Dann schaltete er den Lokator aus und verkündete: „Wir machen Schluß jetzt, es ist höchste Zeit.“

In den nächsten zwei Wochen mußte Swetlana jedoch des öfteren auf ihren Schlaf verzichten. Der Asteroid war nur abends und nachts zu sehen, und Professor Tschernow kam kaum noch vom Bildschirm los, denn der Gast aus dem Kosmos verhielt sich allzu ungewöhnlich. Seine Bahn zeigte nicht die geringsten Abweichungen. Unbeeinflußt flog er an der Venus und selbst an der Sonne vorüber. Ja, nicht einmal die ungeheure Hitze in Sonnennähe, bei der sich jeder andere Asteroid in Gas aufgelöst hätte, wirkte auf ihn.

Auch die Zusammensetzung des Asteroiden überraschte den Professor.

„Helium\*? Was soll denn das bedeuten?“ murmelte er, als Swetlana ihm die Bänder mit der Spektralanalyse

\* Ein sehr leichtes Gas.

reichte. „Wo kommt auf einem Asteroiden, dazu noch auf so einem Zwerg, Helium her?... Und das hier — das ist doch die Iridiumlinie\*!“

Der Asteroid 117— 03 brachte das Theoriengebäude zum Wanken, das der Professor nach seiner achtjährigen" Forschungsarbeit errichtet hatte. Die Natur selbst schien ihn zu belehren, daß er bei seinen Schlußfolgerungen doch noch zu voreilig war. Zwischen den Himmelskörpern gab es Wechselbeziehungen, die sich in keine der bereits ausgearbeiteten Theorien zwingen ließen.

Tschernow beunruhigte die Vorstellung, daß der Asteroid in den Tiefen des Weltalls untertauchen würde, ohne sein Geheimnis preisgegeben zu haben. Man hätte ihn einholen und untersuchen müssen! Aber waren die bisher konstruierten Weltraumschiffe dazu in der Lage? Sie hatten nur den Mond aufgesucht.

Der Chefkonstrukteur Burdin, den er persönlich kannte, war bereits mehrere Male dort gewesen. Tschernow wußte, daß gegenwärtig das Raketenflugzeug „UdSSR 118" gebaut wurde, das zum Mars vorstoßen sollte. Aber der Asteroid 117-03 flog allzu schnell - bald schon würde er jenseits der Marsbahn sein.

Trotzdem beschloß Tschernow, an Burdin zu schreiben;

Die Antwort kam postwendend, und sie fiel günstiger aus, als Tschernow angenommen hatte. Burdin hielt es durchaus für möglich, mit dem neuen Raketenflugzeug den Asteroiden einzuholen, ja, er war von Tschernows Plan begeistert. Ihn als Konstrukteur von Raumschiffen lockte die Möglichkeit, auf dem Asteroiden unbekannte Legierungen von hoher Hitzebeständigkeit vorzufinden. Allerdings mußte zu dem beabsichtigten Flug die Erlaubnis der Regierung vorliegen, und Burdin bat Tschernow, ihm alle Beobachtungen über den Asteroiden mitzuteilen.

Indessen näherte sich der Asteroid 117-03 immer mehr der

\*• Iridium: Sehr hartes Metall, unlöslicher und schwerer als Platin und Gold.

Erde, und erstaunt stellten der Professor und Swetlana auf den Fotografien fest, daß der gelb leuchtende kosmische Körper mit schwarzen Punkten übersät war. Doch auch dieses Rätsel blieb ungelöst, denn schon nach wenigen Tagen entfernte sich der Asteroid wieder von der Erde.

### *Vor dem Start*

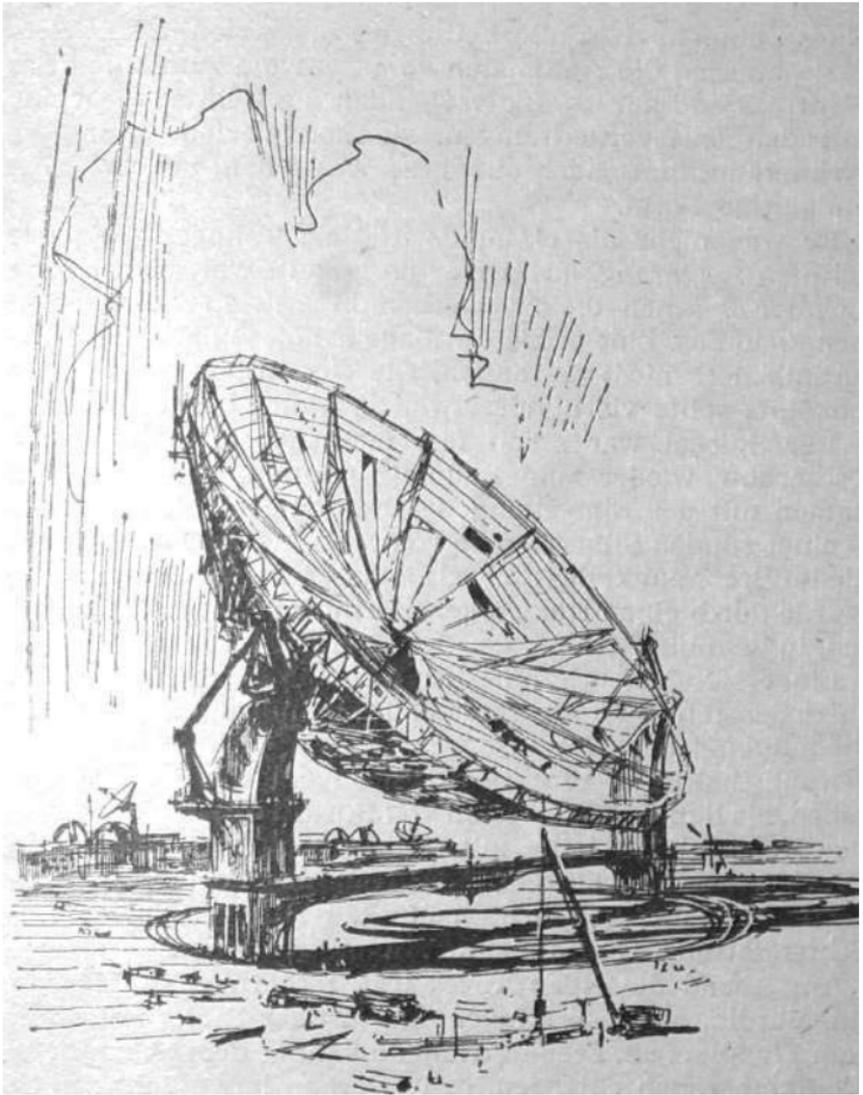
Vom Auftauchen des geheimnisvollen Gastes aus den Sternentiefen wurden sämtliche in- und ausländischen Observatorien unterrichtet, aber nur die beiden Astrolokatoren von Perekatowsk sahen dieses winzige Metallstäubchen. Nirgends sonst in der Welt gab es Beobachtungsgeräte von solcher Reichweite.

Die Astrolokatoren standen auf einem asphaltierten Platz unweit des Observatoriums. Es waren zwei um ihre horizontale Achse drehbare Parabolspiegel von zweihundert Meter Durchmesser, jeder an zwei hohen Stütztürmen befestigt. Diese Türme hatten Räder und konnten auf einem kreisrunden Gleis verschoben werden.

Als der Asteroid 117-03 auftauchte, war gerade mit der Montage eines dritten Lokators begonnen worden, der Beobachtungen bis an den Rand des Sonnensystems ermöglichen sollte. Mit Hilfe der beiden fertigen Lokatoren gelang es bereits, die Pflanzenwelt des Mars zu fotografieren, der neue jedoch würde es ermöglichen, auch die Oberfläche der fernsten Planeten zu sehen.

Jetzt waren die Stütztürme für den Lokator 3 bereits fertiggestellt. Nur auf den obersten Plattformen schwenkten noch die Hebekräne nach allen Seiten und reichten den Arbeitern die letzten Konstruktionsteile. Von der Erde sahen die Kräne wie Spielzeug aus.

Auf dem Bauplatz zwischen den Türmen lag der Schirm für den Spiegel - ein Gerüst aus dünnwandigen Duraluminiumröhren. An den Röhren entlang, sich mit Metallarmen fest-



klammernd, krochen wie große schwarze Käfer zweihundert Schweißautomaten. Diese Automaten wurden von einem einzigen Menschen gelenkt, der in einer Glaskabine genau in der Mitte des Schirmes saß und bei dem wie die Fäden

eines Spinnennetzes alle Leitungen zusammenliefen. Viele Male krochen die Automaten vom Zentrum zum Rand des Schirmes und zurück. Sie verbanden die Röhren nicht nur mit den Querverflechtungen, sie korrigierten auch ihre Krümmung und gaben auf diese Weise dem Schirm seine endgültige Form.

Er wog mehr als einhundertfünfzig Tonnen, trotz der leichten Legierung, aus der er hergestellt war. Neben dem Lokator 3 sahen die zwei schon in Betrieb befindlichen fast klein aus. Eine größere Anlage als diese hatte die Bautechnik noch nicht geschaffen. Die Gesamthöhe des neuen Lokators sollte vierhundertzwanzig Meter betragen.

Der Spiegel war schon fast montagebereit, da wurde Tschernow wieder zum Bauplatz gerufen. Die Monteure kamen mit der Einstellung des Empfängers nicht zurecht — einer runden Silberscheibe von zehn Meter Durchmesser, die im Brennpunkt des Spiegels angebracht war. Die Scheibe wurde durch einen runden kegelförmigen Träger festgehalten, in dem die Leitung, der Zentralnerv des Lokators, lief.

Ein erster Versuch mit dem Spiegel ergab noch keine zufriedenstellenden Ergebnisse. Der Empfänger verzerrte die aufgefundenen Impulse.

Kaum hatte der Professor die nötigen Anweisungen gegeben, als ihm ein Telegramm von Burdin überreicht wurde. Der Konstrukteur teilte mit: Deine Beobachtung Asteroid 117—03 war ausschlaggebend. Regierungskommission zusammengestellt. Komm nach Moskau zur mündlichen Berichterstattung. Genehmigung so gut wie sicher.

Am Abend desselben Tages traf Tschernow in Moskau ein. Burdin, ein gesprächiger und lustiger Riese, holte ihn vom Flugplatz ab. Freudestrahlend kam er dem ehemaligen Schulkameraden entgegen, den er schon lange Jahre nicht mehr gesehen hatte.

„Der Vertreter der Regierungskommission erwartet uns morgen früh“, eröffnete er ihm nach der Begrüßung. „Bis dahin hast du hoffentlich Zeit für mich und meine Familie!“

Burdins Frau und seine beiden Kinder - Sohn und Tochter - waren ebenso heiterer Natur wie er selbst. Tschernow verbrachte bei ihnen einen unerwartet gemütlichen Abend und bedauerte heimlich, daß er sich bisher nicht die Zeit genommen hatte, eine Familie zu gründen.

Um elf Uhr morgens empfing Burdin und Tschernow der Stellvertretende Minister für Flugzeugbau - der Leiter der Kommission, die sich mit dem Asteroiden 117-03 beschäftigte. Zugegen waren auch der Vorsitzende der astronomischen Abteilung der Akademie der Wissenschaften und der verantwortliche Direktor aller Raketenbauwerke.

Der Stellvertretende Minister, ein kleiner hagerer Mann mit schwarzem Haar und lebhaftem Gesicht, bat Platz zu nehmen und wandte sich an Tschernow:

„In der Regierung interessiert man sich für Ihren Asteroiden, Alexej Polikarpowitsch'Vsagte er. „Lassen Sie uns Ihre neuesten Beobachtungen wissen.“

In den letzten Tagen war es nicht gelungen, mehr über die Struktur des Asteroiden in Erfahrung zu bringen. Auch seine Flugbahn hatte sich nicht geändert. Tschernow hatte das letzte aus dem Lokator herausgeholt, aber der Abstand des Asteroiden von der Erde vergrößerte sich immer mehr. Man mußte sich mit der Expedition beeilen.

„Prinzipielle Einwände gegen den Flug haben wir nicht vorzubringen“, sagte der Stellvertretende Minister. „Burdins Raketenflugzeug ist die geeignetste Maschine dafür. Die Zweckmäßigkeit der Expedition steht auch außer Zweifel: Die Erforschung der Schwerkraft und die Erlangung hitzebeständiger Legierungen ist von ungeheurer praktischer Bedeutung. Dessenungeachtet gibt es zwei Aber, die unbedingt-gelöst werden müssen, ehe die Besatzung die Starterlaubnis erhält. Mich persönlich beunruhigt die Tatsache, daß die Besatzung der Maschine den Asteroiden während des Flugs nicht sehen kann.“

„Was tut das?“ Tschernow wunderte sich. „Die Besatzung wird die notwendigen Orientierungen erhalten. Die Flug-

bahn ist im voraus errechnet, und ich verbürge mich für deren Richtigkeit. Die Navigationsapparatur, mit der die Maschine ausgestattet ist, schließt die Möglichkeit einer Kursabweichung aus."

„Von der Besatzung werden also keine erhöhten Anforderungen verlangt?"

„Das Schlimmste« was ihr bevorsteht, ist, daß sie zum Nichtstun verurteilt sein wird. Das Raketenflugzeug treibt anderthalb Monate lang nach dem Trägheitsgesetz."

„Ausgezeichnet! Nun zu meinem zweiten Aber! Nachdem das Raketenflugzeug die Marsbahn hinter sich gebracht hat, verlieren wir die Verbindung mit ihm. Die Maschine wird aufhören, für unsere Lokatoren sichtbar zu sein. Ist es nicht so, Alexej Polikarpowitsch?"

„Ganz genauso."

„Wie weit sind Sie mit der Montage des Lokators 3?"

„In ungefähr drei Monaten wird man die ersten Versuche! mit ihm anstellen können."

„In drei Monaten... Läßt sich die Montage nicht beschleunigen?"

„Darüber habe ich noch nicht nachgedacht."

„Schade. Dem Raketenflugzeug steht ein zu weiter Weg bevor, als daß wir es aus dem Gesichtsfeld verlieren dürfen. Wer weiß denn, was der Kosmos für Überraschungen bereithält!"

„Was soll es dort schon für Überraschungen geben." Der Professor lächelte. „Wir haben das Sonnensystem hinreichend studiert. Es wird doch, hoffe ich, kein Wunder geschehen."

„Es ist schon eins geschehen - der Asteroid 117-03 ist aufgetaucht."

„Da haben Sie allerdings recht."

„Was meinen Sie dazu, Anissim Grigorjewitsch?" Der Stellvertretende Minister sah den Vorsitzenden der astronomischen Abteilung an.

„Vor einer Stunde sprach ich mit dem Leiter für Hoch-

bauten", sagte Anissim Grigorjewitsch. „Die Montage des Lokators kann beschleunigt werden, aber nur unter einer Bedingung."

„Und die wäre?"

„Alexej Polikarpowitsch muß der Bauleitung beständig mit seinem Rat zur Seite stehen."

Der Professor horchte auf. Der Stellvertretende Minister hatte das Gespräch an den schwierigsten Punkt herangeführt. Einige Minuten lang herrschte Schweigen im Zimmer. Burdin blickte zu Boden. Der -Leiter der astronomischen Abteilung interessierte sich angelegentlich für seine Finger.

»Sie sind fest entschlossen, an dem Flug teilzunehmen?" fragte der Stellvertretende Minister.

„Ja", antwortete Tschernow. „Mein Rat ist bei der Montage des Lokators durchaus nicht unersetzlich."

„In unserem Lande gibt es viele Spezialisten für radioastronomische Geräte", mischte sich der Vorsitzende der astronomischen Abteilung ins Gespräch. „Aber hier geht es doch um die äußerste Beschleunigung der Montage. Sie, Alexej Polikarpowitsch, besitzen eine zehnjährige Erfahrung in der Arbeit mit Lokatoren. Nehmen wir sogar an, daß die Montage des Lokators ohne Sie zu Ende geführt wird. Aber dann ist das Raketenflugzeug schon weit im kosmischen Raum, und nur ein erfahrener Asteroidenjäger wäre in" der Lage, es zu finden. Es dauert zu lange, ehe sich ein anderer die Erfahrung erwirbt, über die Sie verfügen."

„Ich habe verstanden." Tschernow blickte finster drein und warf Burdin einen hilfeschendenden Blick zu. „Aber wer soll mich im Raketenflugzeug ersetzen? Dort muß auch jemand sein, der sich in der Arbeit mit Lokatoren auskennt."

„Ihre Assistentin", antwortete der Stellvertretende Minister.

„Swetlana Wladimirowna?"

„Ja, wie uns bekannt ist, hat sie bei Ihnen viel gelernt/\*

„Das schon, aber warum läßt man sie dann nicht bei dem neuen Lokator?"

„Wo wird mehr Können verlangt, Alexej: am Lokator oder im Raketenflugzeug?“ unterstützte Burdin den Minister. „Wie du selbst bemerkt hast, wird während des Fluges Nichtstun die stärkste Belastung sein:-.“

Der Professor fühlte, man hatte ihn mit seinen eigenen Worten gefangen. Er sah auch die Gründe ein. Die Regierung wollte volle Garantie für einen erfolgreichen Ausgang der Expedition haben. Die „UdSSR 118“ war eine Versuchsmaschine, man hatte diesen Flug nur wegen des Asteroiden 117—03 genehmigt. Diese Ausnahme durfte keine Menschenleben kosten.

„Kann ich die Frage als gelöst betrachten, Alexej Polikarpowitsch?“

Tschernow nickte schweigend, und das Gespräch ging nun auf die Probleme über, die sich bei der Vorbereitung des Fluges ergaben: auf die Überprüfung der kosmischen Anzüge, der Notfallschirme und auf die Auswahl der Lebensmittelkonzentrate.

Noch am gleichen Tage flog Professor Tschernow nach Perekatowsk zurück. Er schaute auf die unter den Tragflächen des Flugzeugs dahingleitende, wechselvolle Landschaft und hing seinen Gedanken nach. Mit seiner Lage hatte er sich abgefunden, aber um Swetlana war ihm bange. Wenn er auch der Regierungskommission gegenüber den Flug als völlig ungefährlich bezeichnet hatte, so fielen ihm jetzt alle möglichen Bedenken ein.

Die Meteorsensoren konnten versagen, und dann drohte dem Raketenflugzeug ein Zusammenstoß mit einem Meteor. Das Raketenflugzeug würde sich in eine Wolke glühenden Gases verwandeln.

Ob der Antrieb setzte plötzlich aus? Dann konnte das Raketenflugzeug nicht mehr gelenkt werden. Das Trägheitsgesetz zwänge es, immer in derselben Richtung weiterzufliegen, bis es sich im Weltraum auflösen würde.

Alexej Polikarpowitsch dachte auch daran, wie er einmal mit Swetlana den einen Stützturm des neuen Lokators be-

stiegen hatte. Sie war recht ängstlich gewesen. Ob sie überhaupt den Mut zu einem Weltraumflug aufbrachte? Sie konnte ihre Einwilligung natürlich verweigern.

### *Das Raketenflugzeug „UdSSR 118“ verläßt die Erde*

Swetlana willigte ein mitzufliegen. Vom fünften bis zum zwölften Juli nahm sie an den Übungsflügen des Raketenflugzeuges „UdSSR 118“ teil.

Im Bug der Maschine befand sich die Führungskabine, dahinter lag der Laderaum mit den Vorräten an Lebensmitteln, Sauerstoff und kosmischer Spezialkleidung. Dann folgte der Motorenraum.

Die Kabine nahm nur den fünften Teil des Raketenflugzeuges ein. Ihre drei Außenwände bestanden aus einer durchsichtigen Legierung, die den Insassen eine gute Sicht bot. Vor der kleinen länglichen Schalttafel standen drei tiefe Metallsessel, zwei nebeneinander und einer dahinter, die bei Anwachsen der Geschwindigkeit automatisch nach rückwärts kippten und so den Druck auf den Körper verringerten. Über den hinteren Sessel, in dem Swetlana saß, hing ein knieförmiges Rohr — ein Teil des Bordlokators.

Die letzten Tage vor dem Start waren für das Mädchen wie im Traum vergangen. Bei jedem Übungsflug verspürte sie Furcht. Die Erde versank gleichsam ins Nichts. Schwarze drohende Leere hüllte das Raketenflugzeug ein, die Sterne erhöhten ihren Glanz. Bürdin lobte sie nach jedem Probeflug: „Sie haben sich schnell an unsere Rakete gewöhnt, Swetlana Wladimirowna. Sie sind ein tapferes Mädchen.“

Und als er dem Stellvertretenden Minister über den Verlauf der Übungsflüge berichtete, lobte er Swetlana noch mehr. „Sie korrigiert den Kurs ohne die geringste Unsicherheit, arbeitet schnell und genau.“

„Tschernows Schule“, antwortete der Stellvertretende Minister und lächelte;

Keiner ahnte, daß Swetlana mit Schrecken an die Welt-  
raumreise dachte.- Sie hatte nur den einen Wunsch: Aul  
der Erde zu bleiben.

Im Observatorium am Astrolokator konnte man die Un-  
ermeßlichkeit des Raums physisch nicht empfinden, nur der  
Verstand nahm sie wahr. Nach dem ersten Flug dagegen  
bedrückte sie allein schon der Gedanke an die unendliche  
schwarze Leere. Sobald Swetlana sich in ihr Hotelzimmer  
zurückgezogen hatte, bedeckte sie das Gesicht mit den Hän-  
den und saß lange unbeweglich da. Schwach und hilflos  
kam sie sich vor. Schließlich nahm sie die Hände vom Ge-  
sicht und studierte ihr Spiegelbild. Ein blasses, stupsnasiges  
Gesicht schaute ihr entgegen, nicht eine Spur von Tapfer-  
keit konnte sie darin entdecken.

Ach, besäße ich doch nur den zehnten Teil der Sicherheit  
Alexej Polikarpowitschs! dachte sie. Swetlana bemühte sich,  
es in allem Tschernow gleichzutun. Und wie es schien, war  
noch niemand dahintergekommen, was für ein Hasenherz  
sie in Wirklichkeit war.

Die Regierungskommission bestätigte die Besatzung von  
drei Personen. Die anfängliche Absicht, noch einen Geologen  
mitzunehmen, mußte fallengelassen werden. Ein Mann  
mehr — das bedeutete eine größere Menge Treibstoff für  
den Motor, eine größere Menge Sauerstoff, Lebensmittel  
und Kleidung. Swetlana, Burdin und Lobanow erhielten be-  
sondere Instruktionen, welche geologischen Untersuchungen  
sie auf dem Asteroiden vorzunehmen hatten. Ihre Haupt-  
aufgabe war, Gestein loszusprengen und Proben mitzu-  
bringen.

Burdin und Lobanow gefielen Swetlana.

Iwan Nesterowitsch Burdins gutmütiges, männliches Ge-  
sicht flößte ihr von vornherein Glauben an den Erfolg der  
Expedition ein. Wie er seine Maschine liebte und kannte!  
Nach jedem Flug untersuchte er zusammen mit den Me-  
chanikern den Motor, ging um das Raketenflugzeug herum  
und strich über die Außenwände.

Igor Lobanow war nur vier Jahre älter als Swetlana. Das Raketenbauwerk verfügte über zehn Testpiloten, unter ihnen waren auch ältere Männer, aber Burdin hatte Lobanow ausgewählt, weil er wußte, daß der junge Pilot über ausgezeichnete technische Kenntnisse verfügte. Igor hörte die leiseste Ungenauigkeit im Arbeitsrhythmus des Motors heraus und übertraf darin vielleicht sogar Burdin. Außerdem war Igor sehr wißbegierig. Beständig studierte er etwas: einmal Radiotechnik, dann wieder Astronomie, Akustik oder Zoologie. Gerade von dem Piloten eines Weltraumschiffes wurde allseitige Bildung verlangt.

Vor jedem Übungsflug begleitete ein großes, braungebranntes Mädchen mit schwarzem Haar Igor zum Startfeld, Sie stand bescheiden abseits. Erst in der letzten Minute vor dem Start lief Igor zu ihr hin und küßte sie, weil er sich vor den Anwesenden genierte, hastig auf den Mund. Das Mädchen hieß Olga und arbeitete als Schweißerin auf Hochbauten.

Als die „UdSSR 118“ von ihrem letzten Probeflug zurückkehrte, hatten sich auf dem Raketenstartplatz die Mitglieder der Regierungskommission eingefunden. Die Maschine wurde sorgfältig untersucht und die Besatzung ein letztes Mal den Ärzten vorgestellt. Alle drei waren kerngesund.

Als Starttag wurde der fünfzehnte Juli festgelegt. Als Burdin dieses endgültige Datum nannte, stockte Swetlanas Herz. Sie schaute Igor an, aber der zwinkerte ihr anstelle einer Antwort nur zu: Denen werden wir's schon zeigen!

- Der Morgen des Abfluges war sonnig und klar. Eine Menge Zuschauer fanden sich auf dem Raketenstartplatz ein: Vertreter der Presse, der gesellschaftlichen Organisationen, der Akademie der Wissenschaften, Mitarbeiter des Werks und Gäste.

Um fünf Uhr morgens kam Tschernow aus Perekatowsk angeflogen. Mit einem großen Blumenstrauß erschien er in Swetlanas Hotelzimmer und brachte sie selbst zum Raketenstartplatz.

„Angst?“ fragte er als er ihr aus dem Wagen half.

„Ja“, gab Swetlana zu. „Nur erzählen Sie das keinem.“

„Da Burdin bei Ihnen ist, brauchen Sie keine Angst zu haben. Das ist nur die Ungewißheit. Wenn Sie sich einmal im Weltraum befinden, ist alle Angst wie weggeblasen.“

Burdin traf mit einer ganzen Eskorte ein. Die Mieter des Hauses, in dem er wohnte, begleiteten ihn in drei Personenzug.

Um zehn Uhr morgens fand die Abschiedsfeier statt. Danach gab Burdin dem Startdiensthabenden ein Zeichen und sagte:

„Es ist Zeit, Genossen.“

Tschernow hatte Swetlanas Hand ergriffen und hielt sie bis zur letzten Minute fest. Das Mädchen fühlte, wie bei den Worten „es ist Zeit“ seine Finger zuckten und wie er ihre Hand drückte.

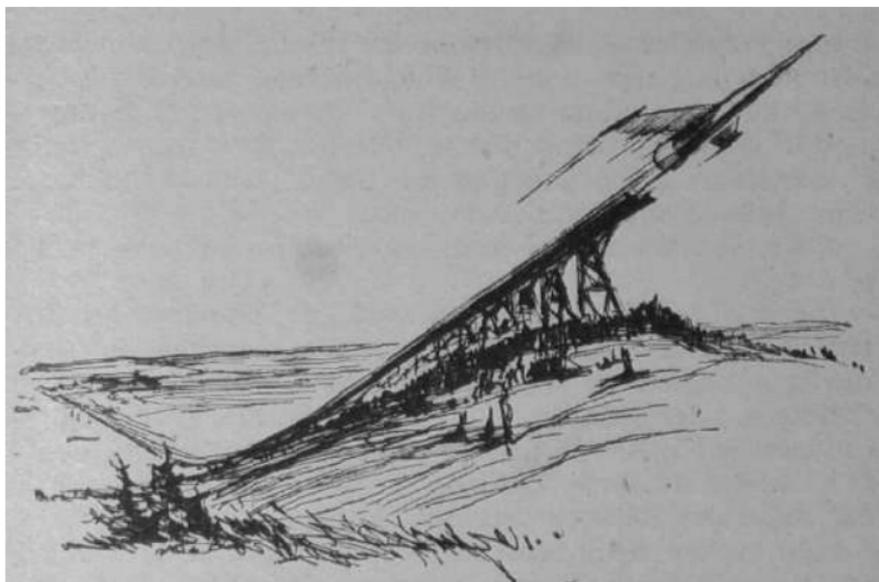
„Swetlana“, sagte er und duzte sie plötzlich, „gib acht auf dich.“

Das Mädchen sah ihm in die Augen — und für einen Augenblick vergaß sie den bevorstehenden Flug, die Menschenmenge und ihre Furcht: Einen so seltsamen, veränderten-Gesichtsausdruck hatte sie an ihrem Lehrer noch nie bemerkt. Eine Welle der Freude überflutete ihr Herz.

Dann sah sie die geöffnete Einstiegs Luke. Igor küßte seine schwarzhaarige Freundin. An Iwan Nesterowitsch hängten sich die Kinder aus seinem Haus so fest, daß seine Angehörigen nicht an ihn herankamen.

Swetlana stieg als erste ein. Sie hatte Tschernow nicht zu antworten vermocht. Stumm nahmen sie Abschied voneinander.

Die Luke wurde geschlossen, das dumpfe Gebrumm der eingeschalteten Pumpen erklang. Durchdringend piff der ausströmende Gasstrahl. Die „UdSSR 118“ glitt anfangs langsam, dann immer schneller die aufsteigende, linealgerade Rinne der Startbahn empor. Die Bahn führte nach Osten, sie war fünf Kilometer lang und brach auf dem



Gipfel eines waldigen Hügels in vierhundert Meter Höhe ab. Hier hatte die Maschine die Geschwindigkeit erlangt, die ausreichte, um die Luft zum Träger ihrer kurzen Flügel werden zu lassen.

Das Raketenflugzeug stieg himmelan, wurde zusehends kleiner und verschmolz fast augenblicklich mit dem durchsichtigen Blau. Nur einen blendend weißen Gasstreifen ließ es hinter sich zurück.

... Die beiden Männer und das Mädchen saßen starr in ihren Sesseln. Achtfache Körperschwere drückte sie gegen die Lehnen. In jeder Sekunde erhöhte die Maschine ihre Geschwindigkeit um achtzig Meter. Zweieinhalb Minuten nach dem Start hatte die „UdSSR 118“ schon die Geschwindigkeit erreicht, die zur Überwindung der Erdanziehungskraft notwendig war. Aber der Motor arbeitete weiter. Die Maschine mußte auf die Geschwindigkeit von 160 Kilometer in der Sekunde gebracht werden und war dann um 51 Kilo-

"meter schneller als der Asteroid. Dreiunddreißigeindrittel' Minuten lang wurde das Raketenflugzeug automatisch gesteuert. Dann schalteten *die* Automaten den Motor aus — und die Schwere war sofort aufgehoben. Es wurde so leicht in der Kabine, daß Swetlana das Gefühl hatte, als fiel sie von großer Höhe tief, tief hinunter.

„Swetlana Wladimirowna“, bat Burdin, „bestimmen Sie den Kurs.“

Die Assistentin beugte sich vor zum Lokatorrohr. Mit ruhiger, klarer Stimme diktierte sie die Koordinaten. Burdin und Lobanow verglichen diese mit den Angaben der Geräte auf der Schalttafel. Manchmal drückte Igor auf diesen oder jenen Knopf, und an den Tragflächenenden leuchteten kleine Flammen auf: die Tragflächenmotoren hatten die Bahn des Raketenflugzeuges korrigiert.

Bald jag der Kurs fest. Die Besatzungsmitglieder fanden nun Gelegenheit, sich umzuschauen und zu sich zu kommen. *Swetlana* richtete den Lokator auf die Erde. Langsam verschwand die riesige Kugel mit den weißglänzenden Mützen der *Pole*, mit den grünen, braunen und blauen Flecken der Kontinente und der Ozeane in der Tiefe des Raumes. Nachdem *Swetlana* sich an der Erde satt *gesehen hatte*, ließ sie vom Lokator ab und richtete den Blick nach vorn, zu den *vielen* tausend Sternen, die *in* der tiefen Finsternis glitzerten.

*Plötzlich* brummte der Vibrator warnend auf, Auf der Schalttafel blinkte ein orangefarbenes Lämpchen. Meteore im Anflug!

. Die drei mußten die Sessel wieder einnehmen, die sie eben verlassen hatten, und sich erneut festschnallen. Die Automaten schalteten den Motor ein und führten das Raketenflugzeug aus dem Bereich des entgegenkommenden Meteorstroms. Obwohl die Gefahr eines Zusammenstoßes im Weltraum äußerst gering war, besaß die „UdSSR 118“ Radarsignalisatoren, die vor umherirrenden Himmelskörpern schon warnten, wenn sie noch viele tausend Kilometer

entfernt waren. Diese Geräte hatten Tschernow und Swetlana konstruiert.

Als der Meteorschwarm vorüber war, nahm die Maschine wieder ihren alten Kurs ein. Der Umweg hatte einige Stunden Flug gekostet. Sehen konnte man die vorbeisausehenden Meteore freilich nicht, aber die drei Menschen schauten noch lange in das schwarze Dunkel, das unsichtbare Fährnisse in sich barg.

„Sie verdienen größtes Lob, Swetlana Wladimirowna, und mit Ihnen Alexej Polikarpowitsch“, sagte Burdin. „Ohne die Signalisatoren sind wir wie Blinde, die auf eine fremde Kreuzung geraten.“

„Diese Meteore fallen auf die Erde“, antwortete das Mädchen auf das Lob des Hauptkonstruktors. „Irgendwo wird jetzt jemand Sternschnuppen beobachten.“ Sie lächelte.

„Wie fühlen Sie sich?“ fragte plötzlich Tschernow.

Swetlana zuckte zusammen. Auf dem Schaltbrett leuchtete ein Fernsehschirm auf, Alexej Polikarpowitsch schaute ihr direkt in die Augen. Seine Hände lagen auf den Schalthebeln des Lokators. Neben dem Professor saß der Stellvertretende Minister, weiter hinten noch einige Männer. Als Tschernow Swetlanas Blick begegnete, lächelte er und wiederholte die Frage:

„Wie fühlen Sie sich?“

„Gut“, antwortete Burdin.

„Ausgezeichnet!“ verbesserte ihn Swetlana, und Tschernow nickte ihr beifällig zu.

„Der Motor ist ausgeschaltet, wir treiben..nach dem Trägheitsgesetz“, fuhr Burdin fort.

„Teilen Sie mir die Angaben der Geräte mit“; bat Tschernow.

Die Unterhaltung dauerte ungefähr eine Viertelstunde.

„Alle zwei Stunden werden wir die Verbindung einschalten“, sagte der Stellvertretende Minister. „Sie sollen wissen: Die Lokatoren des Perekatowsker Observatoriums folgen Ihnen.“

Der Schirm verlosch, aber Swetlana schien es, als sei die Erde ganz nahe.

Stunden, Tage, Wochen vergingen. Die Erde verwandelte sich in ein bläuliches Sternchen.

Swetlana untersuchte die kosmischen Strahlen. Sie schnallte sich Geräte auf die Brust fest und stieg aus dem Raketenflugzeug hinaus. Auf diesen Spaziergängen begleitete sie entweder Igor oder Iwan Nesterowitsch. Einer mußte immer in der Kabine bleiben.

Das Raketenflugzeug verließen sie in kosmischen Anzügen, ähnlich denen der Taucher, nur viel bequemer und leichter. Der Helm des Anzugs war völlig durchsichtig, eine Radiovorrichtung erlaubte es, miteinander zu sprechen und Verbindung mit dem aufrechtzuerhalten, der in der Kabine zurückgeblieben war.

Manchmal schalteten sie die Atommotoren ein, die sie auf dem Rücken trugen, und entfernten sich etwas weiter von der Maschine. Dann vergaß Swetlana ihre Beobachtungen. Eisige Furcht zwang sie, sich an ihren Begleiter zu klammern. Erfüllt von Grauen und von Neugier schaute sie um sich: durchsichtige schwarze Finsternis, durchbrochen vom Geglitzer ferner Sterne; unendliche Weite, kein Oben, kein Unten, nur das bedrückende Gefühl des unermesslichen Raumes.

Igor und Iwan Nesterowitsch fühlten sich während solcher Spaziergänge fast ebenso sicher wie vor dem Schaltpult des Raketenflugzeugs.

„Freilich“ - Burdin machte eine ausladende Handbewegung -, „wir sind in diesem Raum nur winzige Staubchen, aber denkende Staubchen, die sich die Gesetze dieses unendlichen Raums zunutze machen.“

## *Die Begegnung mit dem Kometen*

Vierzig Tage waren seit dem Start vergangen. In sieben Tagen sollte die Maschine die Flugbahn des Jupiters überqueren, des größten Planeten im Sonnensystem. Der Jupiter befand sich, wie auch schon vorher der Mars, viel zu weit entfernt vom Weg der „UdSSR 118“, als daß die Besatzung bis zur Begegnung mit dem Asteroiden auf Abwechslung hätte rechnen können. Von dieser Begegnung trennten sie aber nur noch neun Tage.

Die Ungeduld der drei Menschen wuchs. Immer häufiger blickte Swetlana in die Weite, die sich vor der Maschine ausdehnte. Es war doch immerhin seltsam, ein unsichtbares Ziel zu verfolgen, das noch dazu mit riesiger Geschwindigkeit davonraste. War der Asteroid 117—03 jetzt auch wirklich dort, wo er den Berechnungen nach sein mußte? Würde die Verfolgung nicht etwa durch einen unvorhergesehenen Umstand aufgehalten?

Derartige Gedanken beschäftigten nicht nur Swetlana. Die vierzig Tage scheinbaren Stillstands inmitten des toten Glanzes der Sternbilder begannen sogar Iwan Nesterowitsch zu ermüden. In ihren Unterhaltungen jedoch sprachen alle drei über das nun nahe Ende der Reise wie von einer schon vollendeten Tatsache. In allen Einzelheiten erörterten sie die Erforschung des Asteroiden, seine Sprengung mit Hilfe einer Atompatrone und das Einfangen der Splitter, die durch die Explosion in den Raum geschleudert würden.

Völlige Leere umgab das Raketenflugzeug, eine Leere, die den festgesetzten Kurs der Maschine durch nichts zu beeinträchtigen drohte. Das gleichmäßige Ticken des elektrischen Chronometers und die Drehungen der Ziffernscheiben auf dem Entfernungsmesser waren die einzigen sichtbaren Beweise dafür, daß die „UdSSR 118“ nicht stillstand. Die Verbindung mit der Erde hätte viel Abwechslung in das Dasein der Besatzung gebracht, aber sie war seit dem

Überqueren der Marsbahn abgerissen. Burdin dachte an den Lokator 3. Wie mochte seine Montage vorangehen?

Einen Tag vor Überfliegen der Jupiterbahn erschien vor ihnen ein graues Fleckchen. Zuerst erblickte es Swetlana mit dem Bordlokator, dann sahen es auch Burdin und Lobanow mit Hilfe der optischen Teleskope.

Aber das war nicht der Asteroid 117—03. Das Fleckchen war neblig und durchsichtig. Es bewegte sich auf die Flugbahn des Raketenflugzeugs zu und befand sich dreiundzwanzig Millionen Kilometer von der „UdSSR 118“ entfernt; bis zum Asteroiden aber waren es noch einundvierzig-einhalb Millionen Kilometer.

Das Fleckchen nahm schnell an Umfang zu. Nach Verlauf einer Stunde konnte man es schon mit unbewaffnetem Auge sehen.

„Das ist ein Komet“, sagte Swetlana. „Eigentümlich, an dieser Stelle des Weltraumes dürfte zu dieser Zeit kein bekannter Komet auftauchen. Mir scheint, daß wir es mit der Rückkehr eines sehr weit gereisten Weltenbummlers zu tun haben. Die Astronomen mutmaßen, daß es Kometen gibt, deren Umlaufzeit um die Sonne ungefähr tausend Jahre beträgt. Wahrscheinlich haben wir einen solchen vor uns.“

„Aber wieso schweigen die Signalisatoren?“ wunderte sich Igor.

„Sie werden bald Alarm geben. Der feste Kern des Kometen ist sehr klein, der Strahl der Signalisatoren hat ihn noch nicht erfaßt. Die übrige Kometmasse aber besteht aus Staub und Gas, die von der Sonne beschienen werden.“

Nach einigen weiteren Stunden hatte der Komet die Größe des Vollmondes angenommen. In seinem Inneren leuchtete ein von bleichem Glanz umgebenes helleres Pünktchen.

Swetlana notierte ihre Beobachtungen. Sie stellte fest/ daß der Komet sich in einem Winkel von einhundertzehn Grad zum Kurs des Raketenflugzeugs bewegte. Seine Geschwindigkeit betrug siebenundzwanzig Kilometer in der

Sekunde, das war nicht allzuviel, aber die gemeinsame Annäherungsgeschwindigkeit betrug mehr als einhundertachtzig Kilometer.

Nach neun Stunden füllte der graue Glanz den ganzen Raum vor dem Raketenflugzeug aus. Warnend heulte der Vibrator auf, das Signallämpchen begann zu blinken. Der Kern des Kometen flimmerte weiß und spie dunkelviolette und orangefarbene Gasfontänen aus, die durch den Druck der Sonnenstrahlen zurückgeschleudert wurden. Die Fontänen vermengten sich, zerflossen, verloren an Dichte und bildeten hinter dem Kopf des Kometen einen kegelförmigen, sich im Raum verflüchtigen Schweif.

Der Kopf des Kometen übertraf an Umfang fast dreimal die Erdkugel, sein Schweif erstreckte sich über dreieinhalb Millionen Kilometer. Dabei gehörte dieser geschwänzte Himmelskörper zu den kleinsten seiner Art. Wenn viele Kometen für das unbewaffnete Auge des Erdbeobachters unsichtbar bleiben, so nur deshalb, weil Kopf und Schweif eine geringere Dichte haben als die Erdatmosphäre und die Sonnenstrahlen hindurchlassen. Der Kometkern dagegen, der gewöhnlich aus mehreren Klumpen besteht, kann nur mit Hilfe von komplizierten Instrumenten beobachtet werden - mit Hilfe der stärksten Teleskope oder Astrolokatoren.

„Swetlana Wladimirowna“, sagte Lobanow, „wir werden zwar nicht mit dem Kometkern zusammenstoßen, aber es sieht so aus, als könnten wir dem Schweif nicht ausweichen“

„In der Tat.“ Burdin fiel es schwer, sich von dem ungewöhnlichen Schauspiel loszureißen. „Uns bleibt nichts anderes übrig, als ihn zu durchqueren. Wird das keine Gefahr mit sich bringen? Unsere Handbücher über Astronavigation enthalten keine Anleitung für einen ähnlichen Fall. Soweit mir aber bekannt ist, besteht der Schweif aus einem Stoff von äußerst geringer Dichte.“

„Richtig“, bestätigte Swetlana, „er ist dünner als die Erd-

atmosphäre in einer Höhe von fünfhundert Kilometern. Im Jahre 1910 durchquerte die Erde den Schweif des Halley'schen Kometen, und den Gelehrten gelang es nicht einmal in der Atmosphäre eine Beimischung fremder Gase festzustellen."

„Also dann!“ Der Konstrukteur warf dem weißglänzenden Klümpchen, das mit seinem breiten bunten Schweif die kohlschwarze Finsternis des Weltraums und das Gefilde der Sterne verdeckte, einen mißtrauischen Blick zu. „Wer wagt, gewinnt. Setzen Sie die Beobachtungen aber trotzdem fort, Swetlana Wladimirowna. Dieser Regenbogen paßt mir ganz und gar nicht. Schön sieht er freilich aus. Igor, überlege mal, wie stark die Reibung zwischen der Bordwand und der Schweifsubstanz sein wird.“

Die Berechnungen des Steuermannes beruhigten Burdin etwas. Eine Erhitzung der Maschine brauchte nicht befürchtet zu werden. Trotzdem blieb Iwan Nesterowitsch weiterhin auf der Hut. Unvorhergesehene Veränderungen der Flugbedingungen raubten ihm immer die Ruhe. In dem unendlichen kosmischen Raum konnten sich stets Überraschungen einstellen, die kein Gelehrter vorausszusehen vermochte. Vielleicht wäre es doch klüger, dem Kometen auszuweichen? Aber das hätte einen Umweg von mehreren Millionen Kilometer bedeutet, und es würde später nicht einfach sein, den richtigen Kurs wiederaufzunehmen.

Von neuem heulten die Meteorsignalisatoren auf, und das Raketenflugzeug, als habe es Burdins Gedanken erraten, schwenkte zur Seite und flog nun längs des Kometenschweifs.

„Sieh mal an“, sagte Lobanow verwundert, „unserer Maschine gefällt der Schweif nicht. Woran mag das liegen?“

„Er besitzt einen sehr hohen Ionisationsgrad“, erklärte Swetlana, die die Augen nicht vom Lokator ließ, „einen merkwürdig hohen sogar. Die Strahlen der Signalisatoren werden von den Gasen ebenso widergespiegelt wie von einem festen Körper.“

„Also dann" - Lobanow schaute seinen Kommandeur fragend an - „schalten wir diese Musik ab und - hinein 1"

Ehe Iwan Nesterowitsch antwortete, betrachtete er aufmerksam die Kontrollgeräte - sie gaben keinen Anlaß zu Befürchtungen. Nur die Sirenen der Signalisatoren warnten vor Gefahr. Jedoch die Signalisatoren irrten sich: keine Meteore waren im Anflug, vor der Maschine breitete sich eine grellbunte, aber verdünnte und harmlose Gasmaterie aus.

„Meinetwegen!" antwortete Burdin kurz.

Der Steuermann betätigte die Knopfhebel, und die Signalisatoren verstummten. Igor übernahm nun an ihrer Stelle die Führung. Seine Augen leuchteten auf. Am Motor fühlte er sich am wohlsten, er verschmolz gleichsam mit der Maschine, und die Gewalt ihrer Kernreaktionen schien seine eigenen Kräfte zu verzehnfachen.

Wieder änderte das Raketenflugzeug den Kurs, diesmal aber nach menschlichem Willen. Die Maschine hielt direkt auf den zerfließenden Schweif des Kometen zu.

„Wollen doch mal sehen, wie dieses ‚Wunder‘ von innen aussieht!" schrie der Steuermann, obgleich es in der Kabine absolut still war.

Das „Wunder" aber wurde immer größer. Mit einem Blick konnte man es schon nicht mehr erfassen. Nur hinter der Maschine gähnte nach wie vor tiefe Schwärze.

Der graue Glanz um den Kern verstärkte sich und erinnerte an Schneestaub im Sonnenlicht. Der Kopf des Kometen und sein Schweif strahlten ihr eigenes Licht aus! Was bisher Hypothese der Astronomen gewesen war, konnte die Besatzung der „UdSSR 118" jetzt mit eigenen Augen sehen! Splitter eines unbekanntem Planeten, Teilchen einer versunkenen Welt, so kreiste der Komet um die Sonne, von ihrer Anziehungskraft erfaßt. Im Kern des Kometen stellte Swetlana mit Hilfe der Spektralanalyse Eis, Kieselgestein, Eisen und Nickel fest. Der Schweif bestand aus Staub und einem Gemisch von Gasen - Zyan, Kohlenstoff, Stickstoff und Kohlenoxyd. Die Gase entwichen dem Kern teils lang-

säm- teils in heftigen Ausbrüchen. Die Erwärmung durch die Sonnenstrahlen hatte hierauf nur geringfügigen Einfluß. Eher vollzog sich in dem Kometen ein unverständlicher Stoffzerfallprozeß. Während die Asteroiden, diese winzigen Planeten, um die Sonne rotierend viele Jahrhunderte überdauern, gehen die Kometen unter, lösen sich im Raum auf, verlieren mit jeder neuen Sonnenumkreisung an Masse. Je mehr sich ein Komet der Sonne nähert, um so stärker beteiligen sich ihre Strahlen an diesem Zerstörungswerk. Auch die Metalle beginnen sich in Dampf zu verwandeln — Eisen, Nickel und Aluminium. Die Dämpfe verlieren sich im Raum und dienen als Materie zur Bildung neuer Welten. Das zwischen den Sternen vorhandene Gas vereinigt sich zu gigantischen Nebelfeldern, die an Dichte zunehmen und schließlich als neue Sterne aufleuchten.

Swetlana hatte die ganze Beobachtungsapparatur eingeschaltet, mit der das Raketenflugzeug ausgerüstet war. Auf dem Gesicht der Assistentin malte sich immer stärkere Verwunderung. Etwas Unverständliches ging vor sich. Im Raum tauchten Gammastrahlen auf. Fand eine radioaktive Spaltung statt?

Bis zu dem Kometenschweif verblieben noch einige Flugstunden, aber schon umgab silbriger Rauch die Maschine; Kegelförmige gelbe und violette Strahlengarben hefteten sich an den Flugzeugschwanz.

Einen noch erstaunlicheren Anblick, bot der Kometkern; Er funkelte wie poliertes Gold, wie ein Berg von Diamanten, Rubinen und Smaragden, wie die Facetten\* von Anthrazit. Zwischen den Klumpen zuckten Blitze elektrischer Entladungen.

Der Kern verschwand immer mehr aus dem Gesichtskreis.

Der Schlaf forderte sein Recht. Burdin, Lobanow und Swetlana schlummerten ein. Als sie erwachten, sahen sie

\* Facette: Kleine an- oder eingeschliffene Fläche an Edelsteinen, Spiegelflächen usw.; erzeugt Brechung des Lichts.

auf den Bordwandkontrollgeräten die schwarzen Zeiger hin und her zittern. Die Verkleidung erhitzte sich, was den Berechnungen nach nicht hätte eintreten dürfen! Burdin zog die Brauen zusammen.

Swetlana griff nach dem Einstellhebel des Lokators, und sofort standen ihr im wahrsten Sinne des Wortes die Haare zu Berge. In den Fingerspitzen machte sich ein unangenehmes Stechen bemerkbar, und in den Beinen bekam sie unterhalb der Knie Nervenkrämpfe. Die beiden Männer schauten sie fragend an.

„Es sieht so aus, als seien wir in eine ionisierte Zone hineingeraten“, brachte Swetlana endlich hervor. „Das Gas ist sehr dünn, die Ionisation dagegen ungewöhnlich stark.“

Iljwan Nesterowitsch . . .“ Der Steuermann zeigte mit den Augen auf die Thermolemente: Die Temperatur der Außenwand stieg sehr schnell. In zehn Minuten hatte sie zweihundertdreißig Grad erreicht. So hoch war sie nicht einmal, als das Raketenflugzeug die unteren Schichten der Erdatmosphäre durchquerte. Draußen scholl ein Lärm an, ähnlich dem Tosen eines riesigen Wasserfalls.

Atemlos verfolgte Burdin die Geräte. Dann schrieb er in fieberhafter Eile die Angaben nieder. Für einen Augenblick dachte er: Sollten wir nicht lieber diesen rätselhaften Gasstrom verlassen, ehe wir zu tief drin sind? Aber der Forscher in ihm siegte.

„Swetlana Wladimirowna“, verlangte Burdin, „setzen Sie mit Ihren Beobachtungen keine Minute aus, und notieren Sie die Angaben der Geräte!“

„Das ist mir unbegreiflich“, erwiderte Swetlana. „Die Ionisation wird immer stärker.“

Der Lärm draußen erinnerte jetzt nicht mehr an das Rauschen eines Wasserfalls, sondern an das Brummen eines Transformators. In der Kabine wurde es merklich wärmer. Draußen hatte sich die Temperatur auf fünfhundertvierzig Grad erhöht. Doch das hervorragende Material der Außenwände schützte die Besatzung vor dieser starken Hitze.

„Den Abkühler!“ befahl Burdin.

Igor drückte auf einen Knopf. Die durchsichtige Kabinenwand würde trüb. Eine Flüssigkeit ergoß sich in das Kapillarsystem der Bordwände und kühlte sie ab.

Die Meßgeräte zeigten eine zunehmende Ionisation an. Genauer gesagt, schon keine Ionisation mehr, sondern den Zerfall von Molekülen in Atome und die gänzliche Abspaltung der Elektronen von den Atomen. Die Gasmasse war nach wie vor sehr dünn, aber die Protonenströme um den Metallkörper der Maschine verstärkten sich. Das Raketenflugzeug bewegte sich wie in einer regenbogenbunten Windhose. Die Temperatur in der Kabine hatte dreißig Grad schon überschritten. Burdin knöpfte als erster den Kragen der Kombination auf.

„Ich verstehe das nicht“, murmelte Swetlana und schaute den Konstrukteur schuldbewußt an, als läge es an ihr, daß sich die Maschine erhitzte, „ich verstehe überhaupt nichts mehr. Um uns herum tobt ein elektrischer Sturm. Aber wodurch wurde er hervorgerufen?“

„War er nicht schon vor unserem Erscheinen da?“ fügte Burdin hinzu.

„In geringerem Maße, aber da war er schon. Und wir wirken hier wie ein Eisenkern.“

Es wurde immer heißer. Auf der Außenfläche des Raketenflugzeugs hatte die Temperatur achthundert Grad erreicht und stieg noch immer an. Burdin war wütend über sich selbst, weil er das Abkühlungssystem nicht für anhaltendes Arbeiten konstruiert hatte, sondern nur für die Landung auf der Erde, für die Überwindung der Erdatmosphäre, die im Vergleich zu dem Kometenschweif winzig klein war.

Die Minuten krochen dahin. Die Temperatur in der Kabine erhöhte sich auf achtundvierzig Grad.

Lobanow drehte den Regulator der Abkühlvorrichtung langsam nach links. Burdin sagte nichts, er schaute nur flüchtig zu Swetlana hin. Die Flüssigkeitsmenge, die sich in das Kapillarsystem ergoß, verringerte sich. Sofort nahm

die Hitze in der Kabine zu. Swetlana schien es, als sei neben ihr die Feuerungsklappe eines riesigen Schmelzofens geöffnet worden. Sie rang nach Atem. Die Temperatur überschritt siebzig Grad. Die Uhrmechanismen der automatischen Schreibgeräte tickten in ihren Aluminiumkapseln, als sei nichts geschehen. Summend arbeiteten die Telefotoobjektive, sie fotografierten blitzschnell hintereinander die um die Kabine spielenden blauen und dunkelroten\*Streifen. Die Automaten, der Hitze gegenüber gleichgültig, wurden nicht müde aufzuschreiben, abzuzählen und vor dem Anwachsen der Elektrisierung zu warnen. Nach Atem ringend und von dem Lärm betäubt, bemühten sich die drei Menschen mit letzter Kraft, ihre Beobachtungen fortzusetzen, die Naturgewalten zu ergründen, die um ihr Flugzeug tobten.

„Der Kosmos begrüßt uns Erdbewohner mit Feuerwerk“, sagte Igor. Dabei streckte er die Hand aus und drehte den Abkühlungsregulator noch weiter nach links. Die Temperatur in der Kabine stieg auf fünfundsiebzig an..., auf achtzig ... Die Wände strahlten Gluthitze aus.

„Genug!“ befahl Burdin und wies mit dem Kopf auf Swetlana. „Sie wird das nicht aushalten.“

Den Kopf im Nacken, die Hände vors Gesicht geschlagen, atmete das Mädchen mit weitgeöffnetem Mund. Ihre Lippen waren trocken, der Atem ging hastig.

Was wird aus uns, wenn die Abkühlflüssigkeit aufgebraucht ist? dachte Igor.

Wir brechen den Flug ab ...

Niemals!

Das Raketenflugzeug verwandelte sich in eine hermetisch abgeschlossene Bratröhre. Die Luft versengte die Nasenlöcher, die Kleidung war schweißnaß und klebte am Körper. Die Atemnot nahm ständig zu.

Burdin öffnete das Sauerstoffzuführungsventil. Erfri-schende Kühle strömte herein, das Atmen wurde leichter, aber nur für kurze Zeit. Dann drückte er etwas Wasser aus

dem Gummireservoir in einen Aluminiumbecher und goß es über Swetlanas Gesicht. Er hatte aber die fehlende Schwerkraft vergessen: Gleich einer Glaskugel rollte das Wasser aus dem Becher, prallte vom Kopf des Mädchens ab und schwebte langsam davon. Als es die glühendheiße Kabinenwand berührte, verdampfte es.

Obwohl Igor den Abkühler nicht weiter abgedrosselt hatte, nahm die Hitze in der Kabine immer mehr zu. Achtundzwanzig Minuten bereits flog die Maschine durch den Kometenschweif. Blieben noch zwölf bis dreizehn Minuten.

Besorgt blickte Burdin zu Swetlana hinüber. Das Mädchen hielt sich mit letzter Anstrengung aufrecht.

Die Kabinenwände glühten. Die letzten Tropfen Kühlflüssigkeit kochten unter der Verschalung. In Burdins Kopf begann es zu sausen, er sackte zusammen und verlor die Besinnung.

„Dieser verdammte Komet!“ Igor ballte die Fäuste und biß die Zähne zusammen.

Swetlana spürte erfrischende Kühle im Mund und kam wieder zu sich. Sie erblickte Igor. Er hatte sich bis auf die Turnhosen seiner Kleidung entledigt, stand über sie gebeugt und spritzte ihr aus einem Becher Wasser ins Gesicht.

„Das hätten wir noch mal geschafft.“ Der Steuermann lächelte aufmunternd. „Das Biest liegt hinter uns, der Weg ist frei. Und braten ist immer noch angenehmer, als in einem Eisloch baden. Kommen Sie, ich helfe Ihnen beim Ausziehen. Ihre Sachen sind ja klatschnaß!“

Burdin, auch nur mit Turnhosen bekleidet, saß in seinem Sessel. Er atmete gierig und hastig. Sein Gesicht war geschwollen und von roten Flecken bedeckt. Swetlana suchte eilig nach ihrem Spiegel, schaute hinein - und erstarrte vor Schreck: Eine Unbekannte blickte ihr entgegen, mit versengten Wangen, geschwollenen Lidern, rot unterlaufenen Augen und dicken, blutigen Lippen!

„Das macht nichts“, beruhigte sie Lobanow, „bis zur Hoch-

zeit ist alles wieder gut. Die Hauptsache, sind die Augen, Können Sie gut sehen?"

„Ja, es geht!"

„Dann bestimmen Sie bitte gleich den Kurs."

Nachdem sie sich mit Hilfe des Steuermanns von der schweißtriefenden Kleidung befreit und umgezogen hatte, setzte sich Swetlana an den Lokator. Die Jagd nach dem Asteroiden 117-03 wurde fortgesetzt.

### *Der Lokator 3 beginnt zu arbeiten*

Tschernow kehrte um elf Uhr nachts von einer Besprechung beim Bauleiter heim» Es war gerade dunkel geworden. Er öffnete das Fenster und schaute lange zu dem von Scheinwerfern angestrahlten Lokator hinüber, an dessen Montage jetzt Tag und Nacht gearbeitet wurde. Der Schirm, in dem ein ganzes Dorf hätte untergebracht werden können, ruhte schon auf seinen Stütztürmen. Die meiste Arbeit hatte das Einsetzen des von Tschernow konstruierten Empfängers bereitet.

Die endgültige Montage des Empfängers gelang erst, als man aus dem Raketenbauwerk von Sherkowsk eine Spezialschweißerbrigade zu Hilfe holte. Sooft Tschernow auf den Turm stieg, fiel ihm unter den Schweißern ein schwarzhaariges Mädchen auf. Er erkannte sie wieder. Es war Olga, die Freundin des Steuermanns der „UdSSR 118". Tschernow hatte sie auf dem Flugplatz gesehen.

Im Arbeitstempo konnte es der Sherkowsker Brigade niemand gleichtun.

Trotzdem schien es Tschernow, als schritte die Montage nicht schnell genug voran. Zwei Wochen waren seit dem Starttag vergangen. Noch befand sich das Raketenflugzeug in der Beobachtungszone der Lokatoren, aber eine Woche später würden ihre Strahlen es nicht mehr erreichen. Zwar glaubte der Professor an eine glückliche Rückkehr des Ra-

ketenflugzeugs, doch der Gedanke, daß er es eine Zeitlang nicht würde sehen können, behagte ihm nicht. .

Die schwierigsten Arbeiten standen bei der Montage der Empfangs- und Sendeapparaturen im Beobachtungsgebäude bevor. Für die Radioapparatur, die den Lokator speiste, benötigte man zwei kleine Säle. Im ersten Saal gab es zwei Reihen kubischer Gehäuse, jedes von der Größe eines Menschen. Ein unterirdischer Kabelschacht verband die Gehäuse sowohl untereinander als auch mit dem Lokator. Im zweiten Saal war die Kontrollapparatur untergebracht, Relaisautomaten und Schalttafeln. Der Bildschirm und der zentrale Leitungspunkt befanden sich in einem besonderen Beobachtungssaal. Der Lokator 3 besaß ein eigenes Kraftwerk.

Tschernow trat vom Fenster zurück und ging an den Tisch, der mit Zeichnungen und Skizzen bedeckt war. Anderthalb Stunden saß er da und prüfte die schon fertiggestellten Konstruktionen, dann ertappte er sich dabei, wie seine Gedanken weit in die Ferne schweiften. Es zog ihn zum Lokator, als könnte er dort Swetlana sehen.

Zehn Minuten später saß er am Pult. Auf dem Bildschirm leuchteten Sterne auf, immer deutlicher wurden sie, verwandelten sich aus gelben Pünktchen in blendendweiße Diamantlichter. Endlich tauchte zwischen ihnen ein silbriges Fünkchen auf - das Raketenflugzeug. Heute war es nur mit Mühe zu finden gewesen.

Mit geübtem Blick schaute der Professor auf die Geräte, trug die Beobachtungszeit und die abgelesenen Werte in das Journal ein, rechnete aus, wieviel Kilometer die „UdSSR 118“ wieder zurückgelegt hatte, prüfte ihren Kurs und nickte zufrieden mit dem Kopf.

Während der letzten Tage hatte Tschernow erkannt, wie teuer ihm Swetlana war. Dieses Gefühl wurde immer stärker, je weiter sich das Raketenflugzeug von der Erde entfernte.

Tschernow gönnte sich und den anderen keine Ruhe, nahm

"sich kaum Zeit zum Schlafen und magerte stark ab. Endlich war auch die Radiobestückung, beendet. In der Nacht zum ersten September gab das Kraftwerk Strom. Tschernow führte die letzten Überprüfungen durch.

Um zehn Uhr abends setzte er sich ans Pult, rechts und links neben ihm nahmen seine Assistenten Platz. Einer von ihnen hatte die Arbeit der Sendeapparatur, ein anderer die der Empfangsapparatur zu kontrollieren. Weiter hinten saßen der Hauptingenieur, Konstrukteure, Brigadiers und Mitarbeiter des Observatoriums.

Tschernow erkundigte sich bei den leitenden Diensthabenden durchs Mikrofon nach ihrer Bereitschaft. Nach kurzem Zögern - er warf einen Blick auf die verstummenden Anwesenden - drückte er auf einen Knopf.

Im Saal verlosch das Licht.

Auf dem Bildschirm erschien der Sternhimmel. Tschernow führte den Strahl durch den Weltraum. Vom Glanz der Sterne lichtete sich die Dunkelheit im Saal. Die Menschen in den Sesseln und die Geräte warfen schwache Schatten.

Da begann sich einer der Sterne schnell zu vergrößern, er fiel gleichsam aus der Tiefe des Bildschirms in den Beobachtungsraum. In wenigen Minuten wurde aus dem Stern ein Nebelball mit leuchtendem Kern und ausgezacktem Schweif.

„Ein Komet?“ sagte Tschernow verwundert. „Wo mag der in diesem Teil des Weltraums herkommen?“

Der Professor blieb jedoch ruhig: Selbst wenn die Signalisatoren versagen sollten, drohte der Maschine kein Zusammenstoß mit dem Kometen. Er war so groß, daß die Besatzung ihn gewiß schon Stunden vorher bemerkt hatte.

Der Komet schien direkt in den Beobachtungssaal hereinzufliegen. Silbriger Nebel verdeckte die Gestirne. Funkelnde bunte Klumpen sausten in rasender Schnelle vorüber und verschwanden. Von neuem erhellte ruhiger Glanz den Bildschirm. Aber nicht lange, da verwandelte sich wieder ein Stern in eine runde Kugel. Immer weiter wuchs sie an, bis man einen flachen Ring erkennen konnte, der sie umgab.

Die Menschen im Rücken des Professors hielten den Atem an. Jetzt konnten sie sich mit eigenen Augen überzeugen; welch ein Wunderwerk der Technik unter ihren Händen entstanden war.

„Der Saturn.“ Tschernow beugte sich nach vorn. Wißbegier drängte ihn, den Saturn näher heranzuholen, aber er verzichtete darauf. Der Planet bewegte sich seitwärts und verschwand aus dem Bildschirm.

Langsam drehten Tschernows Finger an den Reglern. Jetzt tastete der Strahl des Lokators den Teil des Weltraums ab, in dem sich das Raketenflugzeug befinden mußte.

Drei Stunden suchte Tschernow, jedoch ohne Erfolg.

Nach und nach verließen die Gäste den Beobachtungsraum. Auch die Assistenten schickte der Professor fort, nur Olga blieb.

Achtundvierzig Tage waren seit dem Weltraumstart vergangen. Die Monteure hatten die Arbeit geschafft, nun hing alles vom Können des Professors ab.

„Sie haben nichts gefunden?“ fragte Olga, nachdem Tschernow weitere Stunden den Weltraum abgesucht hatte und endlich den Lokator ausschaltete.

„Nein.“

Am nächsten Tag erschien die Nachricht von der Inbetriebnahme des neuen Höchstleistungsastrolokators in der Zeitungen. Tschernow wurde gebeten, laufend über die Beobachtung des Asteroiden 117-03 und des ihn verfolgenden Raketenflugzeugs „UdSSR 118“ zu berichten. Aber vorerst gab es nichts zu berichten.

Am Bildschirm wurde Tag- und Nachtdienst eingerichtet, obgleich der Himmelsteil, in dem sich die Maschine befinden mußte, um drei Uhr nachts hinter dem Horizont verschwand.

Eine ganze Woche verging. Der Professor war sehr bedrückt. Wohin konnten das Raketenflugzeug und der Asteroid verschwunden sein?

Tschernow erinnerte sich des-Kometen, der am ersten Be-

obachtungsabend auf dem Bildschirm erschienen und der „UdSSR 118“ über den Weg geflogen war. Hatte das Raketenflugzeug noch rechtzeitig vor dem Kometen durchschlüpfen können oder mußte es im Weltraum einen Umweg machen?

Der Gedanke an den Kometen beunruhigte den Professor immer mehr. Tschernow machte sich jetzt Vorwürfe, daß er Swetlana nicht zurückgehalten hatte. Er hätte sie diese Reise nicht antreten lassen dürfen, diese Reise ins Nichts, das niemals über ein Unglück Auskunft geben würde. Dabei wußte Tschernow selbst am besten, daß ein Komet dem Raketenflugzeug nicht gefährlicher war als das winzige Stäubchen eines Meteors. Er führte sich das vor Augen und beruhigte sich wieder, doch nicht lange, und die Sorge kehrte verstärkt zurück.

Noch eine Woche wurde mit äußerstem Energieaufwand gesucht. Aber das Raketenflugzeug „UdSSR 118“ und mit ihm der Asteroid 117-03 blieben verschwunden. .

### *Ein Rätsel der Weltraumtiefen*

„Ich sehe ihn! Da ist-er!“

Swetlanas erregte Stimme weckte Burdin und Lobanow, die eingeschlafen waren.

„Wer?“ Iwan Nesterowitsch wandte Swetlana fragend den Kopf zu.

„Der Asteroid 117-03.“

„Oho! Endlich! Lassen Sie ihn sehen.“

Swetlana und Burdin tauschten die Plätze. In der Mitte des Bildschirms hing die gelbliche Scheibe des Saturn; der Planet und seine Ringe waren ziegelrot und aschgrau gestreift und wurden von zehn winzigen Kugeln — den Monden — umkreist. Weiter rechts, jedoch bedeutend höher, entdeckte Burdin ein goldglänzendes ovales Fleckchen, den Asteroiden.

Iwan Nesterowitsch blickte in die Aufzeichnungen, die geöffnet auf Swetlanas Knien lagen: Zeit und Ort der Begegnung mit dem Asteroiden stimmten genau mit Tschernows Berechnungen überein. Neunundvierzig Flugtage lagen hinter ihnen.

„Dreihundertsechzigtausend Kilometer“, arvtwortete Swetlana, „oder etwa zwei Flugstunden.“

„Wunderbar!“ Igor streckte sich im Sessel aus.

Swetlana nahm ihren Platz am Lokator wieder ein und behielt den Asteroiden im Auge.

„Jetzt verstehe ich gar nichts mehr“, murmelte sie plötzlich. „Der Asteroid beschleunigt sein Tempo!“

„Wieso beschleunigt?“

„Hundertzwanzig ... Oh! Jetzt sind es schon hundertfünfundzwanzig - hundertsechszwanzig Kilometer in der Sekunde.“

„Das ist doch wohl ein Scherz, Swetlana Wladimirowna?“

„Hundertdreißig!“

Burdin und Lobanow sahen einander an. Die Begegnung mit dem Kometen, der ungewöhnliche Anblick des Saturn - alles das war nichts im Vergleich zu der unerwarteten Beschleunigung des Asteroiden.

„Wie ist das möglich?“ Burdin drehte sich samt seinem Sessel zu Swetlana um. „Die Anziehungskraft des Saturn?“

„Nein, der Saturn hat, wie mir scheint, mit der Sache nichts zu tun. Die Geschwindigkeit wuchs ganz plötzlich, ohne daß sich die Flugrichtung änderte. Hundertvierzig!“

„Der Asteroid nimmt also Reißaus vor uns“, sagte Igor. „Hundertfünfundvierzig - hundertfünfzig -“

„Zum Teufel!“ Burdin schlug mit den geballten Fäusten auf die Armlehnen des Sessels. Von diesem Kraftaufwand wurde er in der schwerelosen Kabine wie ein Ball hochgeschleudert und mit dem Kopf nach unten gedreht. Mit den Armen rudernd, hing er nun über Swetlana und schimpfte.

Zu anderer Zeit hätte Iwan Nesterowitschs ungeschickte Pose lustiges Gelächter hervorgerufen, aber jetzt war kei-

nem danach zumute. Igor faßte ihn am Kragen und half ihm in den Sessel zurück.

„Hundertsechzig“, meldete Swetlana.

„Unsere Geschwindigkeit“, gab der Steuermann zurück. |

Aber die Geschwindigkeit des Asteroiden wuchs nicht weiter an. Im Verlauf der nächsten Viertelstunde stimmte sie genau mit der Geschwindigkeit der „UdSSR 118“ überein. •

„Unverständlich und — unangenehm“, murmelte Burdin.

„Wir müssen eben auch Gas geben, Iwan Nesterowitsch.“ Lobanow sah den Konstrukteur fragend an, denn die Beschleunigung erforderte zusätzlichen Treibstoff.

„Schalten wir ein“, entschied Burdin.

Nach acht Minuten hatte das Raketenflugzeug hundertachtzig Kilometer in der Sekunde erreicht. Der Motor wurde wieder abgestellt. Von neuem verringerte sich der Abstand zwischen dem Asteroiden und der „UdSSR 118“.

Eine aufregende Jagd begann. Swetlana ließ den Asteroiden nicht aus den Augen und nannte laut die Angaben des Lokators.

Nach anderthalb Stunden erhöhte sich die Geschwindigkeit des Asteroiden abermals und erreichte zweihundert Kilometer in der Sekunde.

Burdin blickte böse. Er konnte die Jagd doch nicht einfach abbrechen und mit leeren Händen zurückkehren! Andererseits aber war es gewagt, den Flug weiterhin zu beschleunigen. Man hätte wieder Treibstoff verbrauchen müssen; und wer wußte denn, welche Komplikationen sich auf dem Rückflug einstellen? Ein Reservevorrat an Treibstoff war unerläßlich. Es hatte keinen Sinn, sich mit Lobanow zu beraten, Burdin wußte die Antwort des Steuermanns im voraus: Igor war geradezu versessen auf gewagte Unternehmen! Aber konnte er, Burdin, mit leeren Händen zurückkehren? Zum Pflichtgefühl gesellte sich die Neugier des Wissenschaftlers, der Wunsch, diese unerklärliche Naturerscheinung zu enträtseln.

„Vorwärts!“ befahl Burdin dem Steuermann kurz, und dieser setzte befriedigt nickend die Hebel in Bewegung. —

Aus Stunden wurden Tage. Noch eine Woche verging. Der Saturn mit seiner Suite wurde zu einer winzigen Kugel; vor dem Raketenflugzeug leuchtete immer heller ein anderer Planet — der Uranus.

Mit märchenhafter Geschwindigkeit flogen der Asteroid und sein Verfolger durch den Weltraum — dreihundertzwanzig Kilometer in der Sekunde. Aber was bedeutet schon diese Geschwindigkeit im Kosmos, wo; Entfernungen von Millionen Kilometern winzige Größen darstellen! .

Je rätselhafter der Flüchtling sich benahm, desto erbitterter verfolgte ihn Burdin. Vernünftigerweise erlaubte er jedoch nur, um wenigens schneller zu fliegen als der Asteroid.

In angestrenzter Jagd vergingen zwei weitere Wochen.

Die Lage wurde immer unklarer. Der Asteroid nähert sich der Grenze des Sonnensystems! Swetlana traute ihren Augen nicht: Je weiter entfernt von der Sonne, desto langsamer hätte der Asteroid fliegen müssen — Kometen jedenfalls verhielten sich so. Hier aber geschah alles umgekehrt.

Burdin überprüfte die Treibstoffreserven. Die Bilanz bewirkte, daß sich seine Züge verfinsterten. Auch dem Steuermann war nicht wohl in seiner Haut. Und Swetlana, die Burdins Unsicherheit spürte, wurde nervös. Die Aussicht, unverrichteterdinge zu Tschernow zurückkehren zu müssen, bedrückte sie.

Der rätselhafte Asteroid vergrößerte seine Geschwindigkeit zum dritten Male, jetzt allerdings nur langsam, dafür aber unaufhörlich, bis sie die phantastische Zahl von fünfhundertzweiundsechzig Kilometern in der Sekunde erreicht hatte.

Als Burdin die Hände auf die Schalthebel legte, zitterten seine Finger. Unwillkürlich warf er einen Blick auf die Gesichter seiner Freunde. Erst jetzt kam ihm in den Sinn, daß Swetlana sicherlich einen geliebten Mann auf der Erde zurückgelassen hatte. Und Lobanow — so ein prächtiger

Bursche! Beide waren noch jung, fingen erst an zu leben; Hatte er das Recht, sie eines toten Stückes Materie wegen aufs Spiel zu setzen?

Als Antwort auf seine Bedenken begegnete er Igors entschlossenem Blick. Das Mädchen schaute offen und ruhig. Burdin konnte keine Furcht in ihren Zügen bemerken. Seine Zweifel verflogen. Er holte fünfhundertzweiundsechzig und ein zehntel Kilometer aus der Maschine heraus und mußte seinen ganzen Willen aufbieten, um auf dieser Zahl den Motor abzustellen. Am liebsten wäre er vorwärtsgestürzt, um den Asteroiden mit einem Male einzuholen und diese aufreibende Jagd zu beenden: So sehr wünschte er dahinterzukommen, wieso der Asteroid alle herkömmlichen Gesetzmäßigkeiten über den Haufen warf!

Alexej, hilf! Burdin schaute auf die Geräte und wandte sich in Gedanken an seinen fernen Freund, Wenn du uns mit deinem Lokator 3 findest, können wir auf Hilfe rechnen^ Wenn nicht — sind wir verloren .. -

Vom Asteroiden trennten sie nach wie vor dreihundertsechzigtausend Kilometer. Aber der Geschwindigkeitsunterschied betrug jetzt nur hundert Meter in der Sekunde. Also waren noch einundvierzig Tage und sechzehn Stunden nötig,) um den Asteroiden einzuholen. Fast sechs Wochen! Wieviel Überraschungen würde ihnen der kosmische Raum in dieser Zeit bereiten?.

Der Uranus hatte sich aus einem Stern in eine Mondsichel von dunkelgrüner Farbe verwandelt. Im Zentrum der Sichel war das goldene Tüpfelchen des Asteroiden 117—03 zu sehen; Fünf leuchtende Pünktchen, die Monde des Uranus, umkreisten den Planeten in unterschiedlichen Abständen.

Während Swetlana den Asteroiden beobachtete, betrachtete sie unwillkürlich auch den Uranus. Über die grüne Fläche des Planeten zogen sich dunkelrote Streifen. Als breite hellgrüne Aureole aeigte sich die starke Atmosphärenschicht.

„Seltsam“, sagte Swetlana, „der Asteroid bewegt sich ge-

radewegs auf den Uranus zu, entgegen unseren Berechnungen ... Sollte er die Richtung geändert haben?"

„Das fehlt noch, daß er auf den Uranus fällt!" rief Burdin aus. „Dorthin könnten wir ihm nicht folgen. Wir haben gerade noch so viel Treibstoff, um zurückzukehren. Übrigens" -

Iwan Nesterowitsch rieb sich die Wange -, „übrigens - könnten wir uns wieder mal rasieren, Igor. Und dann spielen wir Schach. Was meinst du dazu?"

„Ich bin mit beidem einverstanden."

„Spielen wir lieber Schafskopf", bat Swetlana. „Vom fortwährenden Beobachten des Asteroiden sehe ich schon alles doppelt."

„Meinetwegen auch Schafskopf." Igor spitzte die Lippen. „A-ach, wie gern ich jetzt Pelmeni\* essen würde..."

„Mit Fleischfüllung?"

„Andere erkenne ich nicht an."

„Dazu eine Soße aus Essig, Pfeffer und Senf", flüsterte das Mädchen begeistert.

Iwan Nesterowitsch blieb zwar ernst, schluckte aber heimlich den Speichel hinunter: Die Konzentrate bekamen sie allmählich satt. Sie hatten nicht damit gerechnet, so lange Zeit auf sie angewiesen zu sein.

Swetlana rasierte Burdin den Kopf. Ein Sessel war hierzu nicht vonnöten: Beide hingen sozusagen „zwischen Himmel und Erde". Wenn es sich erforderlich machte, drehte Swetlana ihren massiven Kunden zur Seite. Dies tajt sie mit größter Vorsicht, weniger aus Furcht, ihn zu schneiden, als aus Furcht, sich von ihm abzustoßen und davonzuschweben.

Dann spielten sie zu dritt Schafskopf, wobei sie sich in der Luft langlegten, die Köpfe dicht beieinander. Dieses Studentenspiel hatte ihnen oft die Zeit verkürzt. Aber leider war es ihnen diesmal nicht vergönnt, zu Ende zu spielen.

Das Raketenflugzeug erzitterte unter einem heftigen Schlag. Die Außenwände klirrten wie schlecht eingesetztes Fensterglas unter den Stößen eines Orkans.

\* Teigtaschen mit Gemüse- oder Fleischfüllung.

Die drei Weltraumfahrer wurden mit solcher Wucht gegen die Wand gedrückt, daß sie das Bewußtsein verloren.

### *Burdin faßt einen Entschluß*

Als erster kam Igor zu sich. Er hob den Kopf und Öffnete mit Mühe die zusammengeklebten Augenlider. Stechender Schmerz und Übelkeit in den Gelenken ließen ihn im ersten Augenblick keinen klaren Gedanken fassen. Plötzlich fiel ihm ein: der Schlag! Waren sie mit einem Meteor zusammengestoßen?

Der Steuermann lauschte. Er erwartete, das Pfeifen von Luft zu vernehmen, die durch die aufgeschlitzte Wand entwich. Doch das Rauschen des Blutes in seinem Kopf ließ ihn nichts hören und der blutige Nebel vor seinen Augen nichts sehen.

Die Bordwände waren zweifellos unversehrt, sonst hätte Lobanow einen zunehmenden Luftmangel verspüren müssen. Erleichtert atmete er auf und schwamm seinen Gefährten zu Hilfe.

Erst durch einen Sauerstoffstrahl brachte er die bewußtlose Swetlana wieder zu sich, Burdin dagegen kam gleich beim ersten Schluck Sprit zur Besinnung.

Während Burdin und Swetlana in der Luft hingen - sie hatten „Bettruhe“ verordnet bekommen, um neue Kräfte zu sammeln -, kroch Lobanow zum Sessel. Er fühlte sich hundeelend. Eine gute halbe Stunde saß er regungslos und mit geschlossenen Augen, dann ließ der Kopfschmerz nach.

Vor allem beunruhigte den Steuermann der Zustand des Motors. Sobald er die Augen wieder offen hatte, schaute er auf die Geräte; die Ziffern und Zeiger verschwammen vor seinem Blick, verdoppelten sich.

„Du bist mir die Richtige!“ sagte er zu dem grünen Lämpchen der Meteorsignalisatoren. „Hast nicht aufgepaßt.“

Die Angaben der Geräte beruhigten Lobanow,

„Wir leben noch, Iwan Nesterowitsch!“ sagte er laut, „Der Motor ist in Ordnung.“

„Amen“, ließ sich Burdin vernehmen. Über Swetlanas Gesicht huschte ein schwaches Lächeln.

Der Steuermann blickte wieder auf das grüne Lämpchen, das sich die größte Mühe gab, ihn davon zu überzeugen, daß die Signalisatoren in Ordnung waren, daß sie nach wie vor nach Meteoren Ausschau hielten. Aber Lobanow glaubte dem Lämpchen nicht.

Bald ließ sich Burdin schwer atmend neben dem Steuermann nieder. Sein Blick lief über die Geräte, und seine Finger klopften an die Gehäusekapseln. Die Zeiger spielten federnd, ihre Angaben schienen zu stimmen.

„Da haben wir noch mal Glück gehabt.“ Er nickte befriedigt mit dem Kopf. „Swetlana Wladimirowna, wie geht es Ihnen?“

„Mir ist zumute, als hätte ich anstelle von Knochen Grießbrei in den Gliedern. Der Motor ist unversehrt, Iwan Nesterowitsch?“

„Ja, und wir setzen sogar die Jagd nach dem Asteroiden fort.“ Burdin warf einen kurzen Blick auf Swetlana. Um sich und den Steuermann war ihm nicht bange, sie beide hatten schon so manche heikle Lage überstanden, aber würde das Mädchen durchhalten? Doch Swetlanas optimistischer Ton beruhigte den Konstrukteur.

Mit zusammengebissenen Zähnen erreichte das Mädchen den Lokator und blickte in die Sehvorrichtung.

„Unser Kurs hat sich nicht geändert“, sagte sie, „wir bewegen uns geradewegs auf den Uranus zu. Aber wo ist der Asteroid? Er ist nicht mehr da! Der Asteroid ist weg, Iwan Nesterowitsch!“

„Er ist verschwunden?“

„Ja, ich kann ihn nicht mehr finden. Unsere Schnelligkeit .. I Swetlana mußte husten. „Wie seltsam! Nur acht Kilometer in der Sekunde!“

Burdin warf einen raschen Blick auf die Schalttafel. Der

Astrotachometer, der auf die Sonne gerichtet war, zeigte die gleiche Zahl. Acht Kilometer anstelle von fünfhundert<sup>^</sup> zweiundsechzig! Und da sollte es keine Wunder mehr geben? Das Raketenflugzeug stand praktisch im Raum still, und es war unversehrt. Unversehrt, wo es sich doch in eine Wolke glühenden Gases hätte auflösen müssen!

„Jetzt verstehe ich nichts mehr.“ Burdin sah Lobanow an. Der ließ keinen Blick von dem Lämpchen der Meteorsignalisatoren. „Entweder lügen die Geräte, oder wir haben alle drei den Verstand verloren. Weiß der Teufel, was um uns herum vor sich geht.“

„Wollen wir nachsehen, wo uns dieser kosmische Pirat gerammt hat?“ schlug Lobanow vor.

„Ja“, stimmte Burdin zu, „untersuchen wir die Bordwände.“

Die beiden Männer zogen die kosmischen Anzüge über und kletterten auf den Rumpf des Raketenflugzeugs hinaus. Die riesengroße, in allen Regenbogenfarben schillernde Kugel des Uranus blendete sie. Von dem ungewöhnlichen Anblick des Planeten hingerissen, blieben sie einige Minuten unbeweglich stehen und ließen kein Auge von den herrlichen Farben.

„Wir sind ihm ja ganz nahe“, sagte Igor. „An die fünfhunderttausend fehlen, mehr nicht. Sollte unser Flug nicht gar freies Fallen bedeuten?“

„So wird es wohl sein“, bestätigte Burdin.

„Laut den Anweisungen, die man uns im Absturztraining gegeben hat...“

„Philosophieren Sie nicht, Lobanow!“ unterbrach Burdin ärgerlich. „Lassen Sie uns lieber den Schaden suchen.“

Sie gingen auf dem Raketenflugzeug entlang, um die Rammstelle zu finden. Die polierte Oberfläche spiegelte das Licht des Uranus wieder, nicht die geringste Beschädigung war darauf festzustellen. Burdin schaltete sogar den Scheinwerfer an seinem Helm ein. Aber auch im Scheinwerferlicht fand er nicht die leiseste Schramme auf dem Rumpf.

Burdin fluchte laut, es ärgerte ihn, daß er dem geheimnisvollen Vorfall nicht auf die Spur kam.

„Gehen wir in den Maschinenraum.“

Sie kletterten in das Raketenflugzeug zurück, liefen durch den Gepäckraum und öffneten die Tür in die hinterste Abteilung, in der sich der Atommotor und die Hilfsaggregate befanden. Aber auch hier war alles in bestem Zustand. Die Mechanismen hatten keinen Schaden gelitten.

Die Männer kehrten wieder in die Kabine zurück.

„Wir haben doppeltes Glück gehabt“, sagte Lobanow, „die Bordwände sind ganz und der Motor auch. Und da der Asteroid verschwunden ist, können wir ja umkehren.“

„Ja“, stimmte Burdin gezwungen zu, „es bleibt uns nichts anderes übrig.“

Swetlana seufzte. Die Worte Burdins freuten und betrübten sie zugleich. Schade, daß sie mit leeren Händen zurückkehrten, dafür würden sie aber bald wieder auf der vertrauten Erde sein.

„Auf die Plätze!“ kommandierte Burdin.

Die Männer schälten sich aus den kosmischen Kombinationen, und alle drei setzten sich wieder in die Sessel und schnallten sich fest.

„Ich schalte ein“, sagte Lobanow.

Burdin nickte zustimmend.

Der Steuermann drückte einen kleinen Hebel nieder. Auf dem Schaltbrett blinkten orangefarbene Lämpchen auf. Die Zeiger der Geräte begannen zu spielen. Aus dem Maschinenraum drang das schwache Geräusch der eingeschalteten Wasserstoffpumpe herüber. Gleich würde die Gasfontäne hinauspuffen, ein Stoß, und die anwachsende Schwere würde die Menschen gegen die weichen Sessel pressen.

Sekunden vergingen, aber nichts erfolgte. Die Zeiger auf den Geräten beruhigten sich, und der orangefarbene Widerschein der Signallämpchen erstarrte auf den Gesichtern des Konstrukteurs und des Steuermanns.

„Der Reaktor“, meinte Lobanow besorgt;

^j

Die Männer schnallten die Riemen ab, zogen abermals die kosmischen Anzüge über und begaben sich wieder in den Maschinenraum. Swetlana blieb im Sessel sitzen und maß die Geschwindigkeit. Die Maschine fiel mit achteinhalb Kilometern in der Sekunde auf den Uranus zu. Wenn es ihnen nicht gelingt, den Reaktor instand zu setzen, gibt es eiri Unglück, dachte das Mädchen und fröstelte. Furcht überkam sie.

Burdin und Lobanow blieben ziemlich lange weg. Als sie zurückkehrten, brauchte Swetlana sie nur anzusehen, um zu erraten, daß das Schlimmste eingetreten war.

Die Kernspaltung im Reaktor hatte aufgehört. Es kam keine Kettenreaktion mehr zustande. Der schwarze Zeiger auf dem Gerät, das die Radioaktivität des Treibstoffes anzeigte, zitterte zwischen Null und dem ersten Teilstrich: Er zeigte den uralten Halbzerfall der Uranatome an - weiter nichts. Alles war unverändert geblieben, -alles war an seinem Platz, aber plötzlich hatte die Natur die Gesetzmäßigkeiten über den Haufen geworfen, die bislang als unantastbar galten.

„Eine unbekannte Macht hat hier die Hand im Spiele“, erklärte Burdin. „Swetlana Wladimirowna, wie weit ist es noch bis zum Uranus?“

„Vierhundertvierzigtausend Kilometer.“

„Das genügt. Wir haben also noch Zeit zum Überlegen.“

Burdin dachte nach. Was ging hier vor? Mit einem Meteor waren sie nicht zusammengestoßen, aber einen Zusammenprall hatte es gegeben, das unterlag keinem Zweifel.

Ein seltsamer Schluß drängte sich ihm auf - das Raketenflugzeug hatte einen Stoß ganz besonderer Art abbekommen — einen langsam anwachsenden, elastischen, es war also mit keinem festen Körper zusammengestoßen.

Waren sie in ein Feld geraten? Nur ein Feld konnte die Geschwindigkeit des Raketenflugzeuges verlangsamen. Aber was für ein Feld? Weder ein elektrostatisches noch ein elektromagnetisches wäre in der Lage, eine solche Wirkung auszuüben, mochte es auch noch so stark sein.

Tschemows Forschungen fielen Burdin ein. Ein Gravitationsfeld? Aber wo kam es plötzlich her?

„Die Maschine werden wir wohl nicht retten können“, sagte Iwan Nesterowitsch laut. „Sie wird in der Atmosphäre des Uranus verbrennen. Die Abkühlflüssigkeit ist schon bis zum letzten Tropfen aufgebraucht.“

Swetlana konnte nur mit Mühe ein nervöses Zittern unterdrücken. Lobanow begann zu pfeifen.

„Wir haben jedoch eine Chance, uns zu retten“, fuhr Burdin fort, „die Fallschirme. Der Uranus besitzt eine sehr dichte Atmosphäre. Wir werden in großer Höhe aus der Maschine aussteigen und erst sehr schnell fallen. Der Fall wird sich mit zunehmender Dichte der Atmosphäre verlangsamen, und wir kommen wohlbehalten zur Erde.“

„Zum Uranus“, verbesserte ihn Igor.

„Kurz gesagt - wir kommen mit heiler Haut davon!“ Burdin faßte Igor und Swetlana um die Schultern. „Eine kleine Gastrolle auf dem Uranus, weiter nichts. Die Zeit unserer Rückkehr ist längst abgelaufen, sicher sucht man uns schon, und man wird uns auch bestimmt finden.“

„Ja, man wird uns finden“, wiederholte Swetlana. Iwan Nesterowitschs Sicherheit übertrug sich auch auf sie. Was für ein Glück, in der Gefahr so starke, unerschütterliche Männer wie Burdin. und Lobanow neben sich zu wissen.

„Sieht gut aus, der Bursche\* Iwan Nesterowitsch wies mit dem Kopf auf den halb beschatteten runden Ball des Uranus, der immer mehr an Größe zunahm. Die Streifen, die den Planeten umgürteten, erinnerten jetzt an Flüsse zur Zeit des Eisganges, nur waren die Eisschollen verschiedenfarbig - blau, violett und rot.“

Die Ehre, den Uranus entdeckt zu haben, gebührt dem englischen Musiker Herschel. Aus Liebhaberei beschäftigte sich dieser Mann mit Astronomie. Er hielt das Sternchen, das er im Jahre 1781 entdeckte, für einen Kometen, bis die Berechnungen ergaben, daß es ein neuer, bis dahin unbekannter Planet war.

Der Uranus ist viermal größer als die Erdkugel\* und durchläuft seinen Weg um die Sonne in vierundachtzig Erdjahren. Eine dreitausend Kilometer hohe dichte Atmosphäre umhüllt ihn. Er erhält dreihundertsiebzigmal weniger Sonnenwärme als die Erde, und auf seiner Oberfläche herrscht eine Kälte, die sich den Temperaturen der Weltraumtiefen nähert. Sogar auf der von der Sonne erwärmten Seite würden wir nicht mehr als minus einhundertachtzig Grad messen.

Am seltsamsten jedoch ist die Reihenfolge der Uranustage. Die Drehachse des Planeten liegt fast auf der Ebene seiner Bahn, das heißt, er dreht sich „auf der Seite liegend“? Und wenn er auch nur zehn Stunden fünfzig -Minuten braucht, um sich um seine eigene Achse zu drehen, so ist doch jeder seiner Pole innerhalb eines Uranusjahres zweiundvierzig Erdjahre der Sonne und zweiundvierzig Erdjahre dem Schatten zugewandt.

„Bestimmen Sie, wie weit es noch bis zur Atmosphären-grenze ist“, bat Burdin Swetlana.

Das Mädchen setzte sich an den Lokator.

„Sechstausendeinhundert Kilometer, zwölf Minuten Flug.“

„Dann wird es höchste Zeit. Machen wir uns fertig.“

In fieberhafter Eile füllten sie die Nottornister mit Sauerstoffballons, Lebensmitteln und den unerlässlichsten Geräten. Dann zogen sie ihre kosmischen Anzüge über.

Einige Minuten lang standen sie schweigend und konnten sich nicht entschließen,, die Kabine zu verlassen. Dann wandte sich Lobanow als erster der Luke zu, nach ihm Swetlana und endlich Burdin. Der Kapitän verläßt sein Schiff als letzter.

Die drei Menschen klebten an der Außenwand des Raketenflugzeugs. Auf der hellen, bunten Uranusoberfläche erschienen immer neue Einzelheiten. Die weißen Flecken waren von violetten Adern durchzogen. Die roten gliederten sich in kleinere Flächen mit spitzeekigen, scharf ur-rissenen Konturen. Die Ränder der übrigen Flecken verschwammen und gingen in den grünen Grundton des Planeten über.

Burdin blickte aufmerksam auf Swetlana. Er fürchtete für das Mädchen und bedauerte jetzt aufrichtig, sie auf eine so gefährliche Reise mitgenommen zu haben. Auf dem Uranus erwartete sie nichts Gutes. So fest er auch an Hilfe von der Erde glaubte - wenn er an die vorhandenen Sauerstoff- und Lebensmittelvorräte dachte, kamen ihm die schwärzesten Gedanken. In zwei Monaten würde alles aufgebraucht sein, und um von der Erde zum Uranus zu fliegen, brauchte man fünf bis sechs Monate! Burdin wußte, daß Swetlana und Igor ihre Lage genau kannten. Gerade deshalb versetzte ihn die Ruhe des Mädchens in Erstaunen. Igor - gut, der verstand sich zu beherrschen, der hatte schon dutzendmal einen Ausweg aus gefährlichen Situationen gefunden. Aber Swetlana, das Mädchen mit den vertrauensvoll blickenden grauen Augen, mit so hellen Haaren, wie sie sonst nur kleine Mädchen haben, wann hatte sie gelernt, furchtlos zu sein?

Oh, hätte er nur hören können, wie sehr ihr Herz schlug! Swetlana fühlte den fragenden Blick des Kommandeurs auf sich ruhen und deutete ihn als Befehl zum Springen. Eisige Kälte erfaßte sie. Noch einen Augenblick, und das widerliche Gefühl der Furcht, das ständig anwuchs und ihr Inneres wie mit eisernen Zangen zusammendrückte, hätte ihren Willen gelähmt und sie gezwungen, sich an Lobanow zu klammern. Sie schloß die Augen und stieß sich vom Raketenflugzeug ab. Lobanow folgte ihr. Sich drehend und

überschlagend, entfernten, sie sich langsam nach der Seite hin.

Jetzt war die Reihe an Burdin. Er sah noch einmal durch die durchsichtige Wand des Raketenflugzeugs in die verlassene Kabine. Auf der Schalttafel brannte die Lampe, in deren Licht die Geräte glänzten,

„Es ist Zeit“, sagte Burdin zu sich selbst, aber sofort kehrte er wieder zur Luke zurück. Ihm war plötzlich etwas Rätselhaftes aufgefallen. Hier, an der Atmosphären­grenze, hätte die Fallgeschwindigkeit von Mensch und Maschine völlig gleich sein müssen. Erst später, wenn die Atmosphäre dichter würde, müßten die Menschen langsamer fallen. Es geschah aber das Gegenteil! Igor und Swetlana fielen bereits jetzt schneller als das Raketenflugzeug!

Eine Vermutung, die ihm sofort den Speichel im Mund eintrocknen ließ, zwang Burdin, eiligst in die Kabine zurückzuklettern. Nachdem er die Luke hinter sich geschlossen hatte, ging er zum Lokator, ohne sich der kosmischen Kleidung zu entledigen. Er wollte sich gerade im Sessel niederlassen, als er plötzlich die Arme ausbreitete, auf den Rücken fiel und gegen die Kabinenwand rollte; ihm war es wie einem Reisenden ergangen, der in einem scharfbremsenden Zug steht. Jetzt gab es keine Zweifel mehr — das Raketenflugzeug verlangsamte seine Geschwindigkeit. Natürlich nicht von sich aus, sondern durch fremden Einfluß.

Auf allen vieren kroch Burdin zum Sessel. Er klammerte sich mit beiden Händen am Lokator fest und drehte ihn rückwärts.

Der Asteroid 117—03 folgte dem Raketenflugzeug! Er befand sich hinter ihm! Wie konnte das geschehen?

War das überhaupt ein Asteroid?

Nein, ein totes Stück Metall hätte nicht vermocht, das Raketenflugzeug anzuhalten, und daß die „UdSSR 118“ durch den vermeintlichen Asteroiden gebremst wurde, bezweifel­te Burdin nun nicht mehr. Hier war Vernunft im Spiel!

Burdin schätzte die Kraft ab, mit der das Raketenflugzeug gestoppt wurde. Das Ergebnis löste bei ihm ehrliche Begeisterung aus und Achtung vor denen, die zu solchen Leistungen imstande waren. Der Atommotor, mit dem die „UdSSR 118“ ausgestattet war, erschien ihm mit einem Male unbedeutend. Einen Augenblick war er völlig verwirrt, dann besann er sich und rief nach Lobanow. Im Kopfhörer seines Helms vernahm er jedoch nur ein dumpfes Geräusch, das an einen elektrischen Vibrator erinnerte. Das Raketenflugzeug befand sich also schon in der Atmosphäre, in ihren obersten, ionisierten Schichten.

Inzwischen verringerte sich der Abstand zwischen dem Asteroiden — nein, nicht Asteroiden, sondern Weltraumschiff! - und der „UdSSR 118“ zusehends.

Die Atmosphäre des Uranus wurde immer dichter. Die Zeiger der Geräte, die die Temperaturen der Außenwände angaben, gerieten in Bewegung. Die Maschine fiel also noch mit einer solchen Geschwindigkeit, daß eine Erwärmung durch den Luftwiderstand hervorgerufen wurde. In der Kabine wurde es heiß, freilich nicht so heiß wie beim Durchfliegen des Kometenschweifs. Die Dunkelheit draußen wich zurück, die Sterne verloschen. Blaue flache Wolken, ähnlich Furnierholzplatten mit ausgezackten Rändern, wiegten sich unter der Maschine. Das Raketenflugzeug tauchte in immer dichter werdende grüne Dunstwellen ein.

Die Wolken hinderten Burdin nicht, mit Hilfe des Lokators das fremde Weltraumschiff zu sehen. Jetzt zeigte der Bildschirm schon kein Pünktchen mehr, sondern einen großen, eiförmigen Metallkörper, der in den Strahlen der fernen Sonne schwach glänzte. Die Ausmaße des Schiffes waren Burdin aus Tschernows Berechnungen bekannt: Es übertraf die „UdSSR 118“ siebenmal an Breite und fast zehnmals an Länge. Ja, das war ein wirkliches Schiff! Aus seiner glatten Oberfläche ragten zylindrische Auswüchse, angeordnet in Schachbrettform.

„Da sind die Körper, die das Feld hervorrufen“, sagte.

Iwan Nestei-owitsch laut zu sich selbst- Er versuchte *in das* Innere des Schiffes zu blicken^ aber dessen Wände ließen keine Radiowellen durch.

Nur noch wenige Kilometer trennten das Weltraumschiff von dem Raketenflugzeug. Iwan Nesterowitsch- schaltete den " Lokator ab und wartete.

Das Schiff näherte sich von rechts. Langsam kroch seine ovale Nase hinter der undurchsichtigen Gepäckraumwand hervor. Die Wände des fremden Weltraumschiffes waren durchsichtig. Burdin umklammerte die Armlehnen des Sessels und neigte sich weit vor.

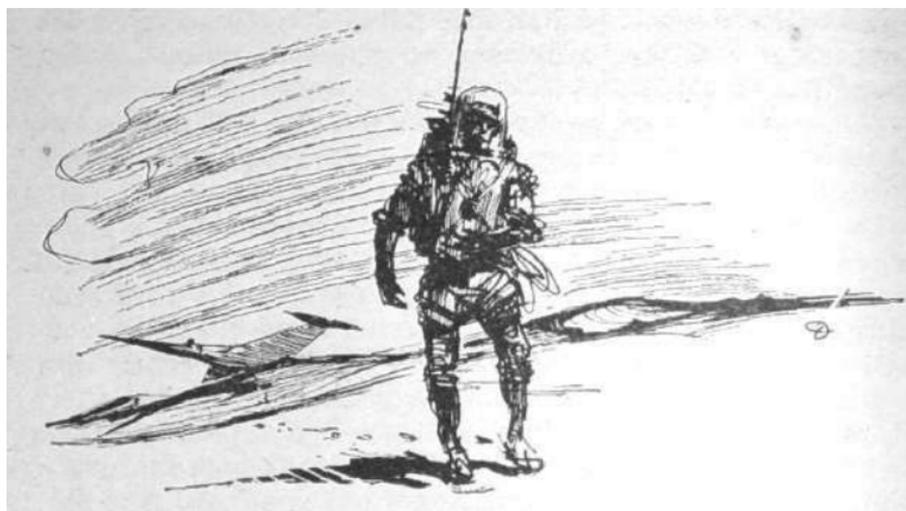
Das erste, was Burdin erblickte, war ein völlig haarloser Kopf, der ihn von drüben her ansah. Dieses Gesicht setzte Iwan Nesterowitsch durch seine Schönheit und seine unwahrscheinlich^;ebenenmäßigen Züge in Erstaunen. Aus den großen schwarzen Augen sprachen Verstand und Willenskraft: Die Nase war gerade, die kleinen Lippen geschwungen.

Aber das Gesicht war nur einen Augenblick lang zu sehen und verschwand wieder. Auch das Schiff verschwand, es überholte das Raketenflugzeug und tauchte in dem grünen Dunst unter. Nach einer Weile erblickte Burdin rote Hügel, die rasch anwuchsen, dann setzte die „UdSSR 118“ auf der Oberfläche des Uranus auf, *genauer gesagt* — sie war aufgesetzt worden. Unversehrt lag sie in einem unübersehbaren Meer roter *Hügel*.

Burdin überprüfte seinen kosmischen Anzug, ging zur Luke und verließ das Raketenflugzeug.

Auf dem Uranus wirkte fast die gleiche Anziehungskraft wie auf der Erde, sie war sogar etwas schwächer. Burdin aber hatte das Gefühl, als drücke eine Riesenlast auf seine Schultern. Die Muskeln waren des Gewichts entwöhnt. Er atmete schwer und hastig.

Burdin suchte mit den Augen nach dem Weltraumschiff, aber die Hügel standen so nahe am Raketenflugzeug, daß sie die Sicht nahmen. Schweren Schrittes hielt Burdin auf



einen der Hügel zu. Der rote Boden gab unter den Füßen nach, Burdin nahm eine Handvoll auf. Ein leichter Druck der Finger verwandelte die Klümpchen in trockenen, feinen Staub, der zwischen den Fingern hindurchrieselte und als blutrote Wolke in der dichten Luft hängenblieb; denn Wind gab es hier nicht. Das rote Pulver sah wie Mennige aus.-

Am Fuße des ersten Hügels mußte Burdin verschnaufen.- Er betrachtete den niedrigen, dunkelgrünen Himmel, der von dichten blauen und violetten Wolkenschichten verhangen war. Die pfenniggroße Sonnenscheibe leuchtete nur schwach durch diesen dichten Schleier. Ihre Strahlen liefen fächerförmig auseinander, als fielen sie in einen staubigen Raum. Die Atmosphäre des Uranus bestand aus Kristallstaub, der in verdichteten Gasen schwamm.

Obwohl der Abhang steil war, gelangte Iwan Nesterowitsch ziemlich schnell auf den Gipfel. Die Ungeduld trieb ihn vorwärts. Die Schuhsohlen des kosmischen Anzugs drückten Stufen in den roten Staub.

Oben angelangt, erblickte Burdin das Weltraumschiff. Der goldglänzende eiförmige Riese lag so nahe, daß Iwan Nester-

rowitsch den Atem anhielt. Die Sonnenstrahlen fielen durch die durchsichtigen Bordwände ins Innere. Wenn nicht der Widerschein gewesen wäre, hätte Burdin in die Räume schauen können.

Neben dem Schiff sah er die Besatzung. Eine Gruppe der Fremdlinge stand an der geöffneten Luke. Ihre Ähnlichkeit mit den Erdbewohnern war verblüffend. Für eine Minute gab sich Burdin dem trügerischen Glauben hin, es seien wirklich Menschen von der Erde. Sicherlich hätte Burdin besser daran getan, zu warten und die Fremden zu beobachten, aber er vermochte nicht, seiner Freude Herr zu werden, er rief und fuchtelte aufgeregt mit den Armen.

Die Fremdlinge bemerkten ihn. Einige Zeit sahen sie ihn schweigend an, dann hörte er im Kopfhörer langgezogene Töne, so als sänge jemand ein Lied ohne Text. Drei sonderten sich von der Gruppe ab und kamen auf ihn zu. Burdin ging ihnen entgegen. Nach ungefähr vierzig Schritten mußte er aber stehenbleiben. Von der großen Anstrengung klopfte ihm wild das Herz, und den Lungen mangelte es an Luft.

Auch die Abgesandten des Weltraumschiffes blieben stehen. Sie ließen kein Auge von Burdin und kamen nur langsam näher, als befürchteten sie eine feindselige Handlung. Ihr Gang war elastisch, leicht schaukelnd, die Beine krümmten sich nicht in den Kniegelenken, sondern als Ganzes, wie Gummistäbe. Dabei hätte sich Burdin keine harmonischeren Proportionen von Rumpf, Kopf und den — wenn auch gelenklosen — Gliedmaßen vorstellen können.

Die kosmische Schutzkleidung der Fremdlinge unterschied sich kraß von der Burdins. Während sein Anzug aus einzelnen festen Abschnitten bestand, was die Bewegungen in Schichten mit Schwerkraft behinderte, trug die Weltraumschiffbesatzung Panzer aus durchsichtigen bläulichen Schuppen, die auf völlig unerklärliche Weise miteinander verbunden waren. Die Helme hatten keine Antenne, auf dem Rücken fehlten die Tornister mit den Apparaten. Trotzdem

bestand zwischen diesen Wesen zweifellos Radioverbindung. Zehn Schritte vor Burdin blieben die Abgesandten des Weltraumschiffes abermals stehen. Ihre großen schwarzen Augen blickten ihn argwöhnisch und starr an. Er machte einen Schritt auf sie zu, freundlich lächelnd und die Hand wie zum Gruß erhoben. Sogleich aber griff der mittlere von den dreien nach einem kurzen Zylinder, der an seinem Gürtel hing. Eine Röhre im Boden des Zylinders war mit ihrer dunklen Öffnung direkt auf Burdin gerichtet.

Eine Waffe! überlegte Burdin. Das ist schon schlechter..

„Oaniuß-sa!“ hörte er da im Kopfhörer seines Helms.  
„Auea-a!“

„Tut mir aufrichtig leid.“ Burdin breitete bedauernd die Arme aus. „Ich verstehe kein Wort.“«

Die beiden anderen Fremdlinge traten vor und stellten sich hinter Burdin. Sie hielten ebensolche Zylinder in den Händen. Burdin verfolgte erstaunt das Vorgehen der Fremden. Die Zylinder waren allem Anschein nach eine gefährliche Waffe.

„Ich wollte euch doch sowieso einen Besuch abstatten sagte Burdin und schritt langsam auf das fremde Weltraumschiff zu.

Seine drei Begleiter beobachteten ihn argwöhnisch. Er aber blickte wie gebannt auf die Zylinder und suchte sich vorzustellen, was für eine zerstörende Kraft darin enthalten war.

Sie langten am Weltraumschiff an. Burdin bewunderte es nochmals. Das Schiff hatte Ellipsenform, so daß er nicht unterscheiden konnte, wo vorn und wo hinten war. Auch bemerkte er keine Anzeichen eines Raketenmotors. Als Antriebskraft mußte dem Schiff eine den Menschen unbekannte Energieart dienen.

Hinter der durchsichtigen Bordwand unterschied Burdin deutlich beleuchtete Räumlichkeiten mit oder ohne Apparaturen. Im unteren Teil des Schiffes blühten, so schien es ihm, irgendwelche Gewächse.

An der geöffneten Luke standen acht Fremdlinge. Schweigend traten sie auseinander und ließen Burdin verfangenen. Er stieg über eine schmale Treppe in den Vorraum und ging durch eine kleine ovale Tür.

Die Fremdlinge bedeuteten ihm durch Gesten, den kosmischen Anzug auszuziehen. Burdin zögerte. War denn die Luft in diesem Weltraumschiff ebenso zusammengesetzt wie die Erdenluft? Würde er nicht sterben, wenn er sie einatmete? Er sah seine Begleiter fragend an, doch sie wiederholten die Aufforderung mit ruhigen Bewegungen. Nein, sie schienen keine Mordgedanken zu hegen. Sicher hatten sie bereits festgestellt, daß kein oder nur *geringer* Unterschied zwischen ihrer und der Luft im Raketenflugzeug bestand. Außerdem: Was nutzte es ihm, wenn er sich ihrem Befehl widersetzte?

Kurz entschlossen legte Burdin seinen kosmischen Anzug ab. In dem fremden Weltraumschiff atmete es sich leicht und frei.

Die Fremdlinge führten den Gast einen engen Korridor *entlang und öffneten* vor ihm *eine* der Seitentüren. Burdin betrat eine helle Kajüte. Anheimelnde Wohnlichkeit umfing ihn.

Jetzt fielen ihm seine Freunde wieder ein. Wo waren sie? Der Sauerstoffvorrat in ihren Tornistern war gering, der Uranus aber unendlich groß. Wie leicht konnten die beiden sich auf ihm verirren!

Burdin überlegte, wieder ihnen helfen könnte. Er kam zu dem Schluß, daß von Seiten der Fremdlinge nichts Schlechtes zu erwarten war. Sicher verfügten sie über eine so vollkommene Technik, daß sie den Steuermann und die Assistentin sofort finden würden.

„Bitte, hören Sie“, wandte sich Burdin an einen älteren Mann, „wir waren zu dritt. Verstehen Sie - zu dritt? Hier: eins, zwei, drei,“ Zuerst nahm er die Finger zu Hilfe, dann zeigte er auf zwei der Fremdlinge und sagte: „Eins - Igor, zwei - Swetlana.. /“

Iwan Nesterowitsch- mühte sieh lange und mit Eifer ab, ihnen zu erklären, was er wollte, konnte jedoch nicht feststellen ob sie seine Bitte verstanden hatten. Ihre schönen mattbraunen Gesichter blieben unbewegt.

„Igor," Swetlana", wiederholte plötzlich der Mann, an den sich Burdin gewandt hatte; beim Sprechen bewegte er kaum die Lippen.

„Ja, ja!" .freute sich Burdin. „Igor, Swetlana!"

Die Fremdlinge ließen ihn allein. Erst stand er eine Weile unentschlossen inmitten des hohen, lichtdurchfluteten Raumes und sah sich um, dann ging er zur Tür und drückte vorsichtig dagegen. Die Tür war verschlossen.

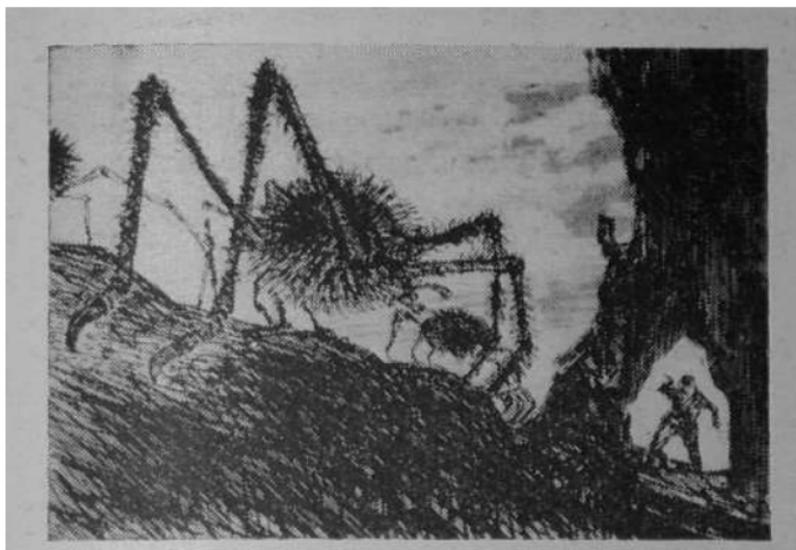
Im Zimmer standen fast keine Möbel, abgesehen von einer Art-Liege - einem stoff bespannten Rahmen auf Drahtbeinen - und einem Schemel mit abgerundeten Kanten. Das Gestell der Liege war so dünn, daß Burdin anfangs nicht wagte, sich daraufzusetzen.

Aber da ihn immer mehr die Müdigkeit überkam, ließ er sich auf den Rand der Liege nieder, bereit, sofort wieder auf die Beine zu springen. Doch die millimeterdünnen Beine verbogen sich nicht einmal unter der Last seines anderthalbzentnerschweren Körpers.

„Ausgezeichnet! Das nenne ich mir Festigkeit!"

Burdin legte sich nieder und schlief nach wenigen Minuten erschöpft ein.

Fortsetzung im nächsten Heft.



*Eine grausige Begegnung mit Venusbewohnern!*

Odinzow kauerte mit verbundenem Fuß hinter einem Stein und schoß ununterbrochen in Richtung des Talkessels. Neben ihm stand hochaufrichtet, mit angstverzerrtem Gesicht, Natascha und schickte eine Kugel nach der anderen in dieselbe Richtung. Langsam und schwerfällig kletterten drei seltsame Wesen den Hang hinunter. Sie erinnerten an gewöhnliche irdische Spinnen, doch ihre Körper mochten etwa zwei Meter im Durchmesser betragen. Sie bewegten sich langsam auf dicken, zottigen Beinen, die an den Gelenken genauso geknickt waren wie die der

Kreuzspinnen. Die Einzelheiten ihres Körperbaus waren genau zu erkennen: die großen glasstarrten Augen, die Kiefer, die sich' raubgierig bewegten. Um alles zu erfassen, genügten für Krasnitzkij einige Augenblicke. Er sah, wie die Spinnen mit kalten starren Augen ihre Opfer hypnotisierten. Alsdann hielten die Tiere in der Bewegung inne und begannen die Beine anzuziehen, als setzten sie zum Sprung an.

Vielleicht zitterten Wladimir und Natascha die Hände, oder selbst die elektrischen Sprengkugeln hatten keine Wirkung auf die Ungeheuer: Jedenfalls schenkten die Spinnen den Schüssen keinerlei Beachtung.

Krasnitzki rief: „Besser zielen! Besser zielen!“ Gleichzeitig riß er die Pistole hervor, setzte, seines lahmen Beines nicht achtend, über den Bach und rannte, ununterbrochen feuernd, auf die Spinnen zu .:;

Diese Leseprobe entnahmen wir unserer  
Neuerscheinung, dem wissenschaftlich-  
phantastischen Roman

NOTLANDUNG AUF DER VENUS

von Konstantin Wolkow

368 Seiten, Halbleinen 6,20 DM

VERLAG KULTUR UND FORTSCHRITT

IWAN JEFREMOW

## Das Mädchen aus dem All

280 Seiten, Halbleinen 5,- DM

Dreieinhalb Jahrtausende läßt uns die kühne Phantasie des Verfassers vorausseilen. Längst ist es den Menschen gelungen, die Probleme der Weltraumfahrt zu lösen.

Seit der letzten Funknachricht der Sirda — ein mit denkenden Wesen besiedelter Planet im Sternbild des Schlangenträgers — sind schon mehr als siebenzig Jahre vergangen. Warum schweigt die Sirda? Sollte den Planeten ein Unglück getroffen haben? Die Erde als der Sirda am nächsten gelegene bewohnte Planet hat zur Ergründung der Ursache den erfahrenen Weltraumforscher Erg Norr mit dem Sternschiff „Tandra“ dorthin entsandt. Aber die geplante Landung auf der Sirda kann nicht erfolgen, weil sich in der Tat eine Katastrophe ereignet hat. Der Planet ist radioaktiv verseucht, seine Bewohner haben durch unvernünftige Versuche mit Kernenergie sich selbst und alles übrige Leben auf der Sirda ausgelöscht. Der Rückflug der „Tandra“ zur Erde ist von vielen gefahrvollen Abenteuern begleitet.

Dieser äußerst spannende Roman Jefremows gibt dem Leser einen Vorgeschmack von den ungeahnten Möglichkeiten, die das Atomzeitalter der Menschheit eröffnet.

VERLAG KULTUR UND FORTSCHRITT

Veröffentlicht 1959 im Verlag Kultur und Fortschritt  
Berlin W 8, Taubenstraße 10

Lizenz-Nr. 3-285/79/09 • Alle Rechte vorbehalten

Umschlag und Illustrationen: Adelhelrn Dietzel

Satz und Druck: VEB Landesdruckerei Sachsen, Dresden, m-9-5J

